Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Nr. 280 — Dienstag, 22. April. — **1884.**

Die freisinnige Partei und das Sozialistengesetz.

Das Programm der deutschen freisinnigen Partei fordert: „Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen der Person und der Partei." Diese Fassung ist übernommen aus dem Programm der Fortschrittspartei vom 26. November 1878. Daselbst lautete die Forderung: „Gleichheit vor dem Gesetze ohne Ansehen des Standes und der Partei." Die Fassung wurde 1878 gewählt gerade mit Rücksicht auf den kurz vorher erfolgten Erlaß des Sozialistengesetzes. Die Fortschrittspartei hatte bereits in ihrem Wahlaufruf aus dem Juni 1878 erklärt, daß sie es ablehnen müsse, durch das Sozialistengesetz den Klassengegensatz, wie ihn die Sozialdemokratie thatsächlich aufreißt, gesetzlich anzuerkennen. Die Fortschrittspartei hat alsdann am 19. Oktober 1878 gegen das Sozialistengesetz gestimmt mit Ausnahme der jetzt nicht mehr im Reichstag sitzenden Abgg. Hilf und Müller (Gotha). Nachdem im folgenden Monat das Parteiprogramm in obiger Fassung vom Parteitage angenommen worden war, stimmte die Fortschrittspartei am 4. Mai 1880 geschlossen gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Als die Führer der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung, im Februar d. J. in Verhandlungen eintraten, würden sie gedankenlos und kurzsichtig verfahren haben, wenn sie nicht vor dem Entschluß zur Vereinigung sich der gegenseitigen Uebereinstimmung gerade in derjenigen Frage vergewissert hätten, welche wie die Sozialistenfrage sofort im Reichstage unmittelbar praktisch werden und im Falle einer Auflösung in den Vordergrund des Wahlkampfes treten mußte. Die Parteien wären ja besser geschieden geblieben oder nur in ein näheres Kartellverhältniß zu einander getreten, anstatt in durchbrochenen Reihen den Wahlkampf aufzunehmen.

Bei der Begründung der Fusion vor dem Parteitage der Fortschrittspartei in Berlin gab Eugen Richter am 16. März dieser Auffassung einen scharfen Ausdruck, indem er zugleich unter Hinweis auf die Programmformulirung erklärte, daß damit die Grundlage der Uebereinstimmung gegeben und deklarirt sei in der wichtigsten und entscheidendsten Frage des Augenblicks.

Vor der liberalen Vereinigung erläuterte Abg. Rickert die Bedeutung jenes Programmpunktes in Bezug auf die Stellung zum Sozialistengesetz in ähnlicher Weise. Bei anderer Gelegenheit hatten verschiedene Führer der liberalen Vereinigung schon längst vor Beginn von Fusionsverhandlungen ihre Abneigung dagegen ausgesprochen, das Sozialistengesetz zu verlängern. Nichts wäre auch verkehrter, als aus dem Umstande, daß die liberale Vereinigung 1880 einer Verlängerung des Gesetzes auf drei Jahre zustimmte, nunmehr eine Konsequenz für diese Abgeordneten herzuleiten einer weiteren Verlängerung zuzustimmen. Das Gesetz ist von Anfang an nur als eine vorübergehende außerordentliche Maßregel angesehen worden. Je länger das Gesetz in Kraft bleibt und je öfter es verlängert wird, desto mehr verliert es diesen Charakter. Gerade das Mißtrauen in die Wirksamkeit des Gesetzes hat von Anfang an zu der seltenen Form einer Bewilligung des Gesetzes auf Zeit den Anlaß gegeben. Mit der längeren Dauer des Gesetzes ist es immer schärfer hervorgetreten, daß dasselbe praktisch in Bezug auf Bekämpfung der sozialistischen Bewegung nicht nur keinen Nutzen hervorbringt, sondern geradezu schädlich wirkt. Jenes Mißtrauen ist ja auf liberaler Seite von Anfang an vorhanden gewesen und hat im Juni 1878 alle Liberalen einschließlich der Nationalliberalen bewogen gegen ein Sozialistengesetz überhaupt zu stimmen. Herr v. Bennigsen äußerte damals in richtiger Voraussicht, daß das Sozialistengesetz an Agitationskraft für die Sozialisten das überrage, was der bisherigen Agitation der Sozialisten durch das Gesetz entzogen werde.

Da die Stellung der freisinnigen Partei zur Verlängerung des Sozialistengesetzes durch das bei der Parteibildung soeben erst angenommene Programm entschieden war, so ist auch von keiner Seite eine Fraktionsberathung vor der ersten Lesung des Sozialistengesetzes verlangt worden. Auch bei der Fraktionsberathung zur Wahl der Mitglieder für die Sozialistenkommission ist keine für die Verlängerung des Sozialistengesetzes freundliche Stimme laut geworden. Namens der neuen Partei und nach einer vorherigen Vorstandsberathung in derselben hat Abg. Hänel bei der ersten Berathung sich in so scharfer Weise gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes ausgesprochen, wie es schärfer auch Namens der Fortschrittspartei nicht hätte geschehen können. In derselben Weise hat auch die erste, am Gründonnerstag erschienene Nummer des Organs der freisinnigen Partei, die „Parlamentarische Korrespondenz", gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes unter Bezugnahme auf das Parteiprogramm entschieden Stellung genommen. Dieselbe Stellung ist auch auf den Provinzialparteitagen, insbesondere auch in Hamburg und Nürnberg, wo beim Wahlkampf die Front hauptsächlich gegen die Sozialisten zu nehmen ist, zum Ausdruck gelangt. Abg. Schrader hat in der abgelaufenen Woche sich ebenso entschieden gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes in Braunschweig ausgesprochen, obwohl auch hier die Sozialisten die Hauptgegner im Wahlkampfe sind.

Die freisinnige Partei kennt keinen Fraktionszwang. Auch die Fortschrittspartei hatte einen solchen nicht. Programmfragen aber unterscheiden sich von gewöhnlichen Fraktionsfragen. Nach dem gemeinsamen Aufruf, welchen beide Parteien vor ihrer Vereinigung erlassen haben, soll das knapp gefaßte Programm gerade die „Einigungspunkte" darstellen und damit den Rahmen schaffen, der „lähmende innere Meinungsverschiedenheiten ausschließt". Dieses Programm kann deshalb auch nicht einmal durch einen Mehrheitsbeschluß der Fraktion, sondern nur durch den im Organisationsstatut vorgesehenen allgemeinen Parteitag abgeändert werden. Auch für die Vereine, welche sich im Lande zur Partei zählen, ist nach dem Organisationsstatut das Programm bindend.

Ohne Verpflichtung auf ein bestimmtes Programm ist jede politische Partei nichts weiter als eine durch persönliche Beziehungen und durch gelegentliches Zusammenwirken verbundene Vereinigung, welche der Veränderlichkeit ihrer Bindungsmittel entsprechend auch selbst fortgesetzten Veränderungen unterliegt und keinerlei Rückgrat besitzt.

Auch würde für den bevorstehenden Wahlkampf keine innere Meinungsverschiedenheit hemmender wirken, als gerade eine solche in Betreff des Sozialistengesetzes. Der Ausschuß, die Redner, die Presse, die Broschüren, die Flugblätter der Partei können nicht in einzelnen Wahlkreisen die Verlängerung des Sozialistengesetzes rechtfertigen, während sie in den übrigen Kreisen für das Gegentheil eintreten. Die Partei kann nicht einen Freund der Verlängerung des Sozialistengesetzes wegen seiner sonstigen politischen Verdienste als Parteigenossen unterstützen, während vielleicht dessen Gegner gerade dem freisinnigen Programm entsprechend gegen das Sozialistengesetz auftritt.

Es ist ja möglich, daß unter hundert Abgeordneten der freisinnigen Partei Einer oder der Andere bisher den Unterschied eines Programms im Gegensatz zu bloßen Fraktionsbeschlüssen oder den Inhalt des Parteiprogramms selbst, nicht scharf genug ins Auge gefaßt, vielleicht, weil er bei den bezüglichen Parteiverhandlungen nicht überall zugegen war. Das kann aber natürlich an dem geschilderten Sachverhalt nicht das Mindeste ändern.

Deutschland.

Berlin, 20. April.

S. Die Genesung des **Kaisers** von seinem letzten Unwohlsein kann nunmehr als eine vollständige bezeichnet werden und hat auch der Kräftezustand durch die noch immer auferlegte Schonung zur vollen Zufriedenheit der Aerzte stetig zugenommen. Am Sonnabend Abend hatte der Monarch der Vorstellung der Oper „Walküre" im Opernhause beigewohnt und ist nach einer gutverbrachten Nacht am heutigen Sonntag schon frühzeitig aufgestanden, machte alsbald der Kaiserin in den oberen Gemächern des Palais einen Besuch, um sich persönlich von ihrem Befinden zu überzeugen. In dieser Beziehung können leider nicht dieselben günstigen Mittheilungen gemacht werden. Wenn auch bereits eine Besserung zu konstatiren ist, so ist die hohe Frau doch immer noch an das Bett gefesselt und recht schwach. Aber trotz ihrer Krankheit nimmt die Kaiserin doch an allen bemerkenswerthen Vorgängen in der Außenwelt lebhaftes Interesse.

— Anläßlich des Geburtstages des Fürsten **Bismarck** hat der **Verein deutscher Jute-Industrieller** demselben in einer kunstvoll ausgestatteten Adresse seine Glückwünsche und zugleich seinen besonderen Dank für den Antheil des Fürsten an der seit 1879 inaugurirten Wirthschaftspolitik — welcher allein die Prosperität der deutschen Jute-Industrie zuzuschreiben sei — ausgesprochen. Um die Fortschritte der letzteren zu veranschaulichen, war die Adresse von zwei Erzeugnissen deutschen Gewerbfleißes — nämlich einer Tischdecke und einem Teppich, beide aus Jute hergestellt — begleitet. Hierauf ist von dem Fürsten Reichskanzler, wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Braunschweig geschrieben wird, folgendes vom 10. d. datirte Schreiben an den Vereinsvorstand ergangen:

Dem Vorstande des Vereins deutscher Jute-Industrieller danke ich verbindlichst für die guten Wünsche, welche Sie mir zu meinem Geburtstage in so geschmackvoller Ausstattung haben zugehen lassen, und bitte, den Ausdruck meines Dankes auch den anderen Herren Mitgliedern des Vereins, sowie namentlich denjenigen Herren zu übermitteln, in deren Etablissements die mir freundlich übersandten Gewebe hergestellt worden sind. Ich freue mich, daß nach Ihrem sachverständigen Zeugniß es der Zollgesetzgebung von 1879 zu verdanken ist, wenn die vaterländische Jute-Industrie so vorzügliche und geschmackvolle Erzeugnisse erzielen kann, wie es die beiden Teppiche sind, und ich hoffe, daß auch in anderen Kreisen die Ueberzeugung von der Richtigkeit unserer Wirthschaftspolitik mehr und mehr Boden gewinnen wird. (gez.) v. **Bismarck.**

Die deutsche Jute-Industrie ist eine der wenigen Industrien, die thatsächlich der Schutzzollpolitik einen erheblichen Aufschwung zu verdanken hat, aber auch bei ihr machen sich schon die Nachtheile einer solchen künstlichen Züchtung in der bereits beginnenden Ueberproduktion fühlbar.

— Wie telegraphisch gemeldet ist, hat der Reichstags-Abgeordnete Dr. **Frege**-Abtnaundorff am 15. dss. Mts. vor einer Vertrauensmänner-Versammlung seines Wahlkreises (Borna in Sachsen) seinen Rechenschaftsbericht erstattet und bei dieser Gelegenheit eine **Adresse an den Reichskanzler** beantragt, worin demselben für die Initiative Preußens in der Frage der Reichsministerien der Dank des Wahlkreises ausgesprochen wird. Diese Adresse hat folgenden Wortlaut:

Die am 15. April zu Kieritzsch versammelten Vertrauensmänner des 14. sächsischen Reichstagswahlkreises sprechen Ew. Durchlaucht ehrerbietigsten und freudigsten Dank aus für die hochbedeutsame Kundgebung der Präsidialmacht des hohen Bundesraths vom 5. April d. J. in der festen Ueberzeugung, daß diese ebenso verfassungstreue wie bundesfreundliche Haltung, welcher jene denkwürdige Erklärung Ausdruck giebt, die sicherste Bürgschaft bietet für Aufrechterhaltung aller der großartigen Errungenschaften, welche die deutsche Nation Ew. Durchlaucht verdankt, und erblicken in dieser Einstimmigkeit des hohen Bundesrathes gegenüber unberechtigten vertragswidrigen Forderungen einer nur in der Opposition gegen die segensreichen Bestrebungen Ew. Durchlaucht auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete einigen Partei die beste Gewähr für die glückliche Zukunft des deutschen Reiches, das sich mit Gottes Hilfe noch lange Zeit Ew. Durchlaucht leitender Hand erfreuen möge.

— Der Gesetzentwurf über den **Feingehalt der Gold- und Silberwaaren** ist nicht dazu bestimmt, die Anfertigung geringwerthiger Waaren zu verbieten oder auch nur zu beschränken. Der Zweck des Gesetzes ist nur darauf gerichtet, die besseren Waaren, d. h. solche, die einen höheren Metallwerth haben, vor denjenigen unterscheidend kenntlich zu machen, zu welchen ein geringwerthiges Metall verwendet worden ist. Man glaubt damit dem eigentlichen Kunstgewerbe aufhelfen zu können und die Verwendung besserer Waaren zu fördern. Zu diesem Zwecke wird verboten, solche Gold- und Silberwaaren, zu deren Herstellung eine, wie die Motive sich ausdrücken, „in technischer und wirthschaftlicher Rücksicht minder vortheilhafte Legirung" verwendet worden ist, mit einem den Feingehalt angebenden Stempel zu versehen. Sie sollen, wenn der Goldgehalt unter $^{800}/_{1000}$, der Silbergehalt unter $^{580}/_{1000}$ beträgt, im Inlande nur ungestempelt in den Verkehr gebracht werden, für die ausländischen Waaren wird ein Verbot gegen die Feilhaltung hinzugefügt, falls dieselben mit einem Stempel versehen sind, der dieser Bedingung nicht entspricht. Nun hat, wie schon früher erwähnt, die Handelskammer zu Pforzheim, deren Bezirk ein bevorzugter Sitz dieser Industrie ist, sich mit einer Petition an den Reichstag gewendet, in welcher dieser Gesetzentwurf einer Besprechung unterworfen wird, welche Beachtung verdient. Die „Voss. Ztg." theilt daraus Folgendes mit:

„In dem genannten Bezirk bestehen 392 Fabriken und 212 Hilfsgeschäfte mit über 6000 Arbeiter, deren Interessen von dem Gesetze in starkem Maße berührt werden. Die überwiegende Mehrzahl der Fabrikanten ist mit dem Prinzip des Gesetzes, die Stempelung der Waare und die Angabe des Feingehalts auf derselben auf die besseren Sorten des Metallgehalts zu beschränken, einverstanden. Dagegen ist eine noch größere Majorität derselben nicht damit einverstanden, daß der Gesetzentwurf die Stempelung dem Fabrikanten selbst überlassen und dann diesen und den Verkäufer für die Richtigkeit derselben verantwortlich machen will. Man meint, daß „die Stempelung der Waaren von Seiten des Fabrikanten oder der Händler das Ansehen des deutschen Fabrikats insbesondere in den Exportländern wesentlich zu fördern" wenig geeignet sei. In diesem Falle würde die Beschränkung der Stempelfähigkeit also nichts nützen, vielmehr würde selbst für die feinsten Waaren nur der heutige Zustand aufrecht erhalten, für die geringeren aber auch keine wesentliche Aenderung eintreten. Man verlangt vielmehr einen Reichsstempel, weil der amtliche Stempel „sofort überall ungetheilten Glauben und festes Vertrauen finden" werde. Dies sei aber nöthig, wenn das deutsche Fabrikat mit demjenigen anderer Länder, wo eine obligatorische Staatskontrole für den Feingehalt, wie in Frankreich, schon besteht, erfolgreich konkurriren soll. Es werden dann noch einige speziellere Desiderien beigebracht, welche darauf hinauslaufen, daß Verzierungen aus anderen Metallen, Silber auf Goldwaaren, Platina rc., nicht bei der Bestimmung des Feingehalts und ebenso mechanische Beigaben zur Verstärkung oder zum Gebrauch eingerechnet werden sollen. Besonders aber wird betont, daß Waaren, welche aus zusammengeschweißten oder gewalzten Metallen hergestellt werden, so daß also ein unedles Metall durch einen feinen Ueberzug mit edlem Metall, namentlich Gold, einen täuschenden Anschein erhält (Doubléwaare), daß diese Waaren als solche durch einen besonderen Stempel kenntlich gemacht werden müssen, um gewissenloser Uebervortheilung der Käufer vorzubeugen. Der Gesetzentwurf bestimmt den 1. Januar 1886 als denjenigen Termin, an welchem das Gesetz in Kraft treten soll. Gegen diese Bestimmung wendet sich die Petition mit besonderer Wärme. Sie weist darauf hin, daß der Umsatz in diesem Geschäft besonders langsam und daher die gestellte Frist zu kurz bemessen sei. Alle Waaren, welche zur Zeit schon gestempelt sind, aber nicht den vorgeschriebenen Minimalgehalt haben, dann solche, die noch angefertigt werden, aber noch nicht mit dem Reichsstempel versehen werden können, würden sofort unverkäuflich werden, und der dadurch verursachte Verlust würde Fabrikanten und Händler in die ärgsten Verlegenheiten bringen. Die Handelskammer bittet, diesen Termin noch um zwei Jahre hinauszurücken, um verhängnißvollen Erschütterungen vorzubeugen. Die Handelskammer giebt den Werth der in 9000 Detailgeschäften zur Zeit noch vorhandenen Waaren, welche dem Gesetze nicht entsprechen, auf 72 Millionen Mark, den Werth der in 100 Engroslagern befindlichen auf 8 Millionen Mark an. Die Entwerthung dieser Waaren würde auf ⅓ des Werthes anzunehmen sein, also etwa 27 Millionen Mark betragen."

Jedenfalls beweisen diese Zahlen, daß es sich bei der Sache um sehr bedeutende Werthe handelt, und es steht daher wohl zu erwarten, daß die bescheidenen Einwendungen gegen Einzelbestimmungen des Gesetzentwurfes die Berücksichtigung finden werden, welche sie verdienen. Wir knüpfen hieran eine beachtenswerthe Zuschrift, welche der „Voss. Ztg." in derselben Angelegenheit zugeht:

„Mit einem vom Bundesrath zu bestimmenden Stempelzeichen sollen nur versehen werden Goldwaaren, wenn sie $\frac{585}{1000}$, Silberwaaren, wenn sie $\frac{800}{1000}$ Feingehalt und darüber haben; alle anderen Waaren dürfen überhaupt mit einem anderen Zeichen nicht versehen werden, also auch nicht mit demjenigen der einfachen Feingehaltsangabe. Da nun die große Masse unseres Volkes leider nicht in der Lage ist, gestempelte Waaren, des bedeutend höheren Preises wegen, kaufen zu können, so entbehrt dieselbe in Zukunft die Garantie, welche sie seither durch das aufgeschlagene Zeichen des Feingehaltes genossen hat Ob es rathsam ist, ein Gesetz zu erlassen, welches nur die wohlhabenden Klassen schützt, der Fabrikation selbst aber überall hemmend in den Weg tritt, muß Jedem überlassen bleiben, zu beurtheilen. Bezeichnend ist, daß in Frankreich, dessen Gesetze seither nur die Fabrikation in 18 Karat gestatteten, mit dem 1. Juli d. J. eine Aenderung dieses Gesetzes eintreten wird, welches gestattet, nach dem Ausland in jedem Feingehalt zu arbeiten; dort erkennt man den Schaden, einer Industrie Fesseln anzulegen, hier sollen Bestimmungen in Kraft treten, welche die Franzosen bemüht sind, von sich abzustreifen. Die Denkschrift der Pforzheimer Handelskammer wurde gleich Anfangs abgefaßt, als der Gesetzentwurf wie ein Blitz aus heiterem Himmel niederfuhr und den größten Theil der Interessenten unerwartet und deshalb unvorbereitet traf. Mittlerweile haben sich die Urtheile in Fachkreisen geklärt und sind zu ganz anderen Resultaten gekommen als in dem Gutachten der Pforzheimer Handelskammer enthalten sind. Die Hauptplätze der Goldwaaren-Industrie sind: Pforzheim, Hanau und Schw. Gmünd. Die weitaus größte Zahl der Fabrikanten, der Hilfsgeschäfte und der Arbeiter hat sich gegen jedes Gesetz ausgesprochen. So haben zum Beispiel in Pforzheim von ca. 450 dort bestehenden Fabriken und Hilfsgeschäften, 420 ihre Stimmen gegen die Vorlage abgegeben; ähnliche Zahlenverhältnisse weisen Hanau und Gmünd auf; auch vom Zwischenhandel, der gerade in dieser Branche nirgends so ausgebildet ist wie in Deutschland, ist einstimmig Protest erhoben worden und täglich mehren sich die Petitionen der Goldschmiede aus allen Gauen Deutschlands, welche von dem Reichstag unbedingte Ablehnung der Gesetzvorlage erbitten, so daß man sagen kann, die enorme Majorität der Interessenten ist heute für vollständige Ablehnung des Entwurfes, in welch Letzterem sie die empfindlichste Schädigung eines durch freie Konkurrenz groß gewordenen Industriezweiges erblickt, eines Industriezweiges, auf den unser Vaterland mit Stolz blicken kann, denn kein Land der Welt hat auch nur annähernd Aehnliches aufzuweisen."

— Die „Germania" sucht die Vorhaltung, daß sich die angekündigte **päpstliche Encyclica** auch gegen die **preußischen Logen** und deren höchstgestellte Mitglieder und Protektoren richte, mit folgendem weiteren Zitat aus den ihr zugegangenen „Andeutungen" über den voraussichtlichen Inhalt der Encyclica abzuschwächen:

„Das Gesagte bezieht sich auf die Freimaurersekte als Ganzes und die mit ihr verbundenen Gesellschaften, nicht aber auf jeden einzelnen ihrer Anhänger. Manche der Mitglieder kennen nicht die letzten Pläne der Gesellschaft; auch manche Zweiggesellschaften nehmen nicht die extremsten Folgerungen aus den gemeinschaftlichen Grundsätzen an. Manche auch sind aus gewissen Rücksichten so vorsichtig, weniger zu sagen, als sie denken."

— Wiederholt haben die Minister des Innern und des Unterrichts erklärt, daß das **Schulgeld** als Gemeindeabgabe nicht anzusehen ist, diese Eigenschaft auch dadurch nicht erhält, daß die Schule von der bürgerlichen Gemeinde unterhalten, beziehungsweise das Schulgeld an die Gemeinde gezahlt und in verschiedenen Sätzen nach der Höhe des Einkommens der Schulgeldpflichtigen erhoben wird. Ueber den Geschäfskreis der **städtischen Schuldeputationen**, deren Berathungen, die Stellung der Ortsschulinspektoren zu denselben spricht sich ein neuerer Ministerial-Erlaß eingehend aus. Die Stadtschuldeputationen sind danach, was die äußere Verwaltung des Schulwesens anlangt, Beirath und Organ der städtischen Behörden, auf dem Gebiete der Schulaufsicht aber dazu berufen, die staatlichen Schulaufsichtsbeamten in der Führung ihres Amtes zu unterstützen, keineswegs jedoch deren Thätigkeit auszuschließen. Eine derartige Antheilnahme der Stadtschuldeputation an der in das Gebiet der Schulaufsicht fallenden Verwaltung der inneren Schulangelegenheiten werde allerdings erschwert, wenn weder bei der Zusammensetzung der Stadtschuldeputation darauf Rücksicht genommen wird, die Ortsschulinspektoren als Mitglieder in die Deputation aufzunehmen, noch in Ermangelung dessen durch Bildung besonderer Schulvorstände für die einzelnen Schulen eine gemeinsame mündliche Berathung mit den Ortsschulinspektoren möglich gemacht wird. Es entspreche dem Zwecke der Einsetzung der Stadtschuldeputationen, und der Minister wünscht, daß dieselben auch in allen die innere Verwaltung und Aufsicht der Schule betreffenden Angelegenheiten mitberathenden und mitbeschließenden Antheil nehmen; es liege jedoch in der Natur der Verhältnisse, daß dieser Antheil wesentlich zurücktritt, wenn an die Stelle gemeinsamer mündlicher Berathung der Weg schriftlichen Verkehrs und schriftlicher Verständigung treten muß. Der Minister billigt es auch, daß die vorgesetzte Regierung dem von der Stadtschuldeputation gemachten Versuche der Erweiterung ihrer Befugnisse über das vorbezeichnete Maß hinaus dadurch, daß sie auf allen Gebieten der inneren Schulangelegenheiten ihre Beschlüsse ohne jede Mitwirkung der Ortsschulinspektoren gefaßt und ausführen wollte, nachdrücklich entgegengetreten ist.

— Das Reichs Gesetzblatt enthält die Uebereinkunft zwischen **Deutschland** und der **Schweiz** betreffend die gegenseitige Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften **Medizinalpersonen** zur Ausübung der Praxis, vom 29. Februar 1884.

— Seit Donnerstag tagt in Berlin unter dem Vorsitze des Direktors der Sternwarte, Dr. **Förster**, die **Normal-Eichungs-Kommission.** Zunächst liegen derselben nur laufende technische Fragen zur Erörterung vor; ob sie noch in die Lage kommen wird, sich mit dem Antrage der sächsischen Regierung beim Bundesrathe auf Revision der Maß- und Gewichtsordnung, der den Einzelregierungen zur Begutachtung zugegangen ist, zu befassen, erscheint sehr zweifelhaft.

— Ueber die **Einnahmen aus den Zöllen und den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Etatsjahre 1883/84** veröffentlicht das „Zentralblatt für das Deutsche Reich" eine Nachweisung, welche ein wenig erfreuliches Resultat in Aussicht stellt. Die Einnahme aus den Zöllen übersteigt allerdings die wirkliche Einnahme des Vorjahres um 2 053 039 Mark, bleibt aber um 517 569 M. gegen den Etatsanschlag für 1883/84 zurück. Erheblicher ist der Rückgang der Einnahme aus der Tabakssteuer. Im Jahre 1882/83 war dieselbe veranschlagt auf 11 029 240 M.; die wirkliche Einnahme betrug dagegen 11 376 630 M. In Erwartung einer weiteren Steigerung wurde die Einnahme für das Jahr 1883/84 auf 13 650 590 M. veranschlagt; die wirkliche Einnahme ist aber auf 7 738 235 M. gesunken; d. h. sie bleibt hinter der Einnahme des Jahres 1882/83 um 3 638 395 M., hinter dem Voranschlag für 1883/84 um 5 912 355 M. zurück. Gegen den Etat für 1883/84 werden also aus den Einnahmen der Zölle und der Tabakssteuer 6 729 924 M. weniger zur Vertheilung an die Einzelstaaten gelangen. Was die Verbrauchssteuern betrifft, so ist der Ertrag der **Rübenzuckersteuer** trotz der Herabsetzung der Ausfuhrvergütung um 8 508 678 M. hinter dem Ertrage des Jahres 1882/83 zurückgeblieben und um 6577 627 M. hinter dem Voranschlage im Etat für 1883/84. Staatssekretär Burchard berechnete in der Sitzung des Reichstages vom 7. Dezember 1882 die Mindereinnahme auf 3 Mill. Mark. Die Herabsetzung der Ausfuhrvergütung sollte nach den Motiven der Regierungsvorlage die Einnahme um $2\frac{1}{2}$ bis 3 Mill. Mark erhöhen. Diese Berechnung hat sich als falsch erwiesen, da der Einnahmeausfall mehr als doppelt so groß ist als vorgesehen war Auch der Etrag der Branntweinsteuer ist hinter der Einnahme im Jahre 1882/83 um 1 938 602 M., hinter dem Voranschlag im Etat für 1883/84 um 1 409 817 M. zurückgeblieben, während im Jahre 1882/83 die Mindereinnahme gegen den Etatsvoranschlag nur eine halbe Mill. betrug. Dagegen ist der Ertrag der Salzsteuer gegen die Einnahme im Vorjahre um 128 091 M., gegen den Etatsvoranschlag um 1 012 755 M., der Ertrag der Brennsteuer gegen die Einnahme des Vorjahres um 980 883 M., gegen den Etatsvoranschlag für 1883/84 um 1 595 822 M. gestiegen. Demnach reduzirt sich der Minderertrag der Verbrauchssteuern gegen den Voranschlag im Etat für 1883/84 auf 5 379 467 M. Die **Stempelabgaben** endlich weisen theilweise erhebliche Mehrerträge auf; und zwar gegen das Vorjahr der Spielkartenstempel 4238 M., die Wechselstempelsteuer 109 028 Mark und die Börsensteuer, d. h. Stempelabgabe bei Werthpapieren, Schlußnoten, Rechnungen und Lotterieloosen 2 022 311 M. mehr. Während die Börsensteuer im Jahre 1882/83 um 1 Million Mark hinter dem Etatsvoranschlage zurückblieb, hat dieselbe im Jahre 1883/84 den Voranschlag im Etat um über 1 Million Mark überschritten.

— Der Abg. **Bebel** hat ein ironisch gehaltenes Schreiben an die Berliner Staatsanwaltschaft gerichtet, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß in der vom Regierungs-Assessor Dr. **Zacher** verfaßten Schrift „Die rothe Internationale" längere Auszüge aus verbotenen Zeitungen mitgetheilt werden und damit in vielfacher Hinsicht gegen das Gesetz, betreffend die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878, verstoßen wird.

— **Abänderung der Prüfungs-Vorschriften für das Staatsbau- und Maschinenfach.** Zu den bei der Prüfung der angehenden Staatsbau- und Maschinenbaubeamten hervorgetretenen Mißständen, deren Abhilfe besonders dringlich erscheint, gehören in erster Reihe der Mangel einer Fristbestimmung für die Ablieferung der schriftlichen Arbeit für die Baumeisterprüfung und die Bestimmung im § 9 der gegenwärtigen Prüfungs-Vorschriften vom 27. Juni 1876, wonach die Ertheilung der Aufgabe zu dieser Arbeit bereits nach einjähriger praktischer Beschäftigung nachgesucht werden kann. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb angeordnet, daß in Bezug auf die genannten beiden Punkte bereits jetzt — noch vor Erlaß der in Aussicht stehenden, zur Zeit in der Vorbereitung begriffenen neuen Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Bau- und Maschinenfach — Abhilfe geschaffen werde, und hat durch Verfügung vom 10. d. M., deren Wortlaut im Zentralblatt der Bauverwaltung veröffentlicht ist, entsprechende vorläufige Bestimmungen getroffen. Danach muß die von der technischen Ober-Prüfungskommission ertheilte **Probearbeit** von jetzt ab binnen einer Frist von **neun Monaten** abgeliefert werden, doch kann diese Frist aus erheblichen Gründen bis zu zwölf Monaten erstreckt werden. Ist die eingereichte Arbeit für genügend erachtet, so wird dies dem Kandidaten mitgetheilt, welcher sich dann binnen ferneren drei Monaten — welche Zeit auch in diesem Falle, und zwar bis zu sechs Monaten, verlängert werden kann — zur weiteren Prüfuug zu melden hat. Denjenigen Kandidaten, welche die Probearbeit gegenwärtig bereits erhalten haben, kann auf besonderen Antrag eine neue Aufgabe nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen ertheilt werden, jedoch erst nach Vollendung der zweijährigen praktischen Beschäftigung. Ein solcher Antrag auf Ertheilung einer neuen Aufgabe ist binnen Jahresfrist, und zwar längstens bis zum 10. April 1885, bei der technischen Ober-Prüfungskommission einzureichen. Die für die Probearbeit zu stellenden Aufgaben sollen sich in Zukunft, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten der technischen Ober-Prüfungskommission besonders zur Pflicht gemacht hat, vornehmlich auf solche Gebäude, Bau- und Maschinenanlagen beziehen, welche im Gebiete der Staatsbauverwaltung und im praktischen Leben häufig vorkommen.

— **Der Allgemeine deutsche Schulverein**, welcher sich zur Aufgabe macht, die Deutschen im Auslande ihrer Nationalität zu erhalten, hatte für Donnerstag, den 17. April einen Delegirtentag zur Berathung von organisatorischen Schritten und Besprechung des Arbeitsplanes einberufen. Erschienen waren einige 20 Vertreter von selbständigen Ortsgruppen und Landesverbänden in Deutschland und der Schweiz (Dr. Kraus aus Kiel, Cornelius Gurlitt aus Dresden, Dr. Lohmeyer aus Kassel, Dr. Wille aus Zürich u. A. m.) Aus Wien waren als Gäste die Herren Dr. Weitlof und Dr. Außerer. — Nachdem der Vorsitzende Dr. Falkenstein um 1 Uhr die Sitzung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, folgte eine kurze Darlegung des bisher Geleisteten und Skizzirung der Berathungsgegenstände. Der Schriftführer Dr. Vormeng gab ein vertrauliches Referat über alle bisher bewilligten Unterstützungen. Darnach nahm das Wort

---

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert

von B. W. Zell.

(14. Fortsetzung.)

Da trat Adam Voigt, der Bürgermeister, unter die Menge, ernst und bleich. Er hatte all das Gerede und Geklage mit angehört und hob nun die Hand, um Ruhe und Aufmerksamkeit für seine Worte zu erringen. Der Anblick des allgemein verehrten Mannes wirkte besänftigend und tröstend zugleich auf die Versammelten und in der lautlosen Ruhe, die sofort entstand, könnte jedes seiner Worte scharf und klar wie Schwertschlag in die Morgenluft hinein:

„Hört mich, Brüder und Freunde — hört mich, Ihr Leute von Buckow. Ihr glaubt an Spuk und böse Geister und Teufelsmacht und schreibt solchem Walten das Verschwinden unseres Floetzsteines zu. Ich aber sage Euch voll innerster Ueberzeugung — nur Menschenlist und Menschenkraft brachte uns dieses Unglück. Ihr habt oft über mein Mißtrauen gegen Jürgen von Puhl gespottet — ich aber sage Euch in dieser Stunde, nur er allein hat durch List und Ränke und Gewalt den Stein bei Seite geschafft."

Die Menge erstarrte, halb im Schrecken, halb im Unglauben über des Bürgermeisters Worte. Endlich aber rief Einer der Leute warnend:

„Wahrt Eure Zunge, Bürgermeister, auf daß uns nicht Ungelegenheiten mit dem Schloßherrn entstehen! Wie wollt Ihr Eure Rede beweisen und vor Allem — was sollte dem Ritter an unserem Stein gelegen sein?"

„Und das müßt Ihr mich erst fragen?" zürnte Adam Voigt. „Hat Jürgen Puhls Bier und Wein, den er Euch gestern verabreichte, Euern Verstand ganz und gar hinweggeschwemmt? Der Stein — nun, an dem Stein mag ihm nichts liegen; vergeßt Ihr aber, daß unter demselben unsere Urkunden verborgen und beschützt waren?"

Ein wilder Weheruf erschütterte die Luft. „Unsere Urkunden, die Gerechtsame! Bei allen Heiligen, wo sind sie nun! Nicht genug, daß der Stein, an den unser Glück gebunden, fort ist, mit ihm auch die Dokumente — was nun, was nun?"

So gellte es schrill durcheinander, bis wieder die Stimme des Einen den Lärm übertönte. Zwar klang sie weniger fest und zuversichtlich, als das erste Mal, immerhin aber ließ sie die Andern verstummen.

„Gesetzt, es sei, wie Ihr sagt, Bürgermeister, wie aber sollte Ritter Puhl den Riesenstein, den Menschenkraft nicht um eines Haares Breite von der Stelle rühren konnte, spurlos verschwinden lassen können?"

„So?" rief Adam Voigt herb dagegen, „dünkt Euch das so unmöglich? Wozu hat man denn Steinsprenger aus Cölln kommen lassen — wozu wurden die Buckower so freigebig in schweren Rausch versetzt und schlafen geschickt — war's nicht, um unsern Stein sprengen und fortschaffen lassen zu können? Den Knall und Krach haben die Meisten in der Nacht selbst gehört, Leben und Lichter und Bewegung auf dem Markt gesehen — ich leider nicht, obschon ich keinen Rauschschlaf hatte, denn, bei der Gebenedeiten! ich wäre dazwischen gefahren und hätte mich eigenen Auges davon überzeugt, was auf unserm Markt zu mitternächtiger Stunde geschieht und wenn ich unter den Teufel und seine tausend Unholde selbst gerathen wäre!"

Da endlich, bei dieser Rede ihres klugen und tapferen Bürgermeisters, kam den Buckowern eine Ahnung von dem wahren Zusammenhang, dem natürlichen Verschwinden ihres für sie so kostbaren Marktsteines. Sie starrten sich entsetzt an, sie griffen an ihre Stirn, ob sie auch nicht träumten, sie taumelten förmlich zurück vor dem grellen Licht, das ihnen Adam Voigt aufsteckte, aber dann kamen sie auch zum vollen Bewußtsein ihrer Lage, geriethen in eine flammende, tolle Wuth.

„Der Ritter, unser Schloßherr, der reiche Puhl hat uns unseren Stein geraubt — er wird uns auch unseren Besitz, unsere Feldmarken nehmen! Nie darf das geschehen — wir kämpfen um unser Recht bis aufs Blut!"

Dann aber, in diesem wilden Durcheinander der Wuth- und Weherufe ertönte es plötzlich: „Hin aufs Schloß, zum Herrn! Er muß uns unseren Stein wiederschaffen, uns die Urkunden wiedergeben! Wir belagern die Burg und weichen nicht von hinnen, bis uns unser Recht geworden."

Und die erregte, gährende, zeternde Volksmasse setzte sich in Bewegung, dem Schlosse zu, in ihrer Mitte Adam Voigt führend, der, halb willenlos, halb mit bewußter Absicht, sich fortreißen ließ. Vor seinem klaren Geiste stand es zweifellos da, daß dieser Aufruhr vergebens, daß der Ritter sich so nach jeder Richtung hin zu schlau gedeckt haben werde, um ihm irgendwie beizukommen. Stein und Urkunden und im weiteren Verlauf wohl Besitz und Ländereien waren verloren — das stand bei ihm fest. Aber er wollte wenigstens bis zuletzt seine Pflicht thun und Alles versuchen, um der Gemeinde, die ihn zu ihrem Haupt gewählt, zum Recht zu verhelfen oder wenigstens sie vor gänzlichem Ruin, vor unsinnigem, gefährlichen Handeln zu bewahren.

Man war jetzt am Schlosse angelangt. Das weite Thor stand offen und ungehindert konnte sich die Menge im ausgedehnten Schloßhof postiren. Kein Knecht, kein Schloßgesinde ließ sich sehen, Alles schien zur Feldarbeit ausgezogen.

„Wir wollen den gnädigen Herrn, wir wollen Ritter Jürgen sprechen!" tönten nun herausfordernde Rufe aus der Menge. Gleich darauf erschien Hiltgundes bleiches Gesicht an einem der oberen Fenster, um sogleich wieder zu verschwinden, dann an einem andern das gefurchte bärtige Antlitz des Schloßherrn. Wie erstaunt blickte er auf die Versammlung im Hofe und öffnete dann hastig das Fenster.

„Was wollt Ihr, Leute? Was ist geschehen, daß Ihr in frühester Morgenstunde die Herrschaft aus den Betten jagt? Spukt der Rausch von gestern noch in Euren Köpfen?"

Diesem harmlos selbstbewußten Auftreten gegenüber schwand Groll und Muth der Buckower um ein Bedeutendes und mehr schmerzlich klagend als muthig gutes Recht fordernd klangen die Stimmen, die jetzt riefen:

„Unser Marktstein ist fort — nur Ihr könnt ihn entfernt haben! Wir wollen, wir müssen unsern Floetzstein wieder erhalten!"

Jürgen Puhl schien diese Worte in maßloser Verwunderung zu vernehmen und sie nicht glauben zu können.

„Wie — hör ich recht — Euer Marktstein ist weg? Und ich, ich soll ihn haben? Ihr seid toll geworden! Wartet eine Minute, bis ich die nöthigste Kleidung übergeworfen, gleich bin ich unten! Damit schlug das Fenster zu und der Ritter verschwand.

Die Buckower schauten sich betreten an und ließen dann ihre Blicke ringsum schweifen. Der weite Hof trug noch deutlich die Spuren des gestrigen Gelagen, die Zelte standen, in ihnen die primitiven Tische und Bänke, und den Fußboden deckten Tannenreiser, Scherben, Eierschalen und Speiseüberreste mancherlei Art. Das Schloßgesinde mußte eilige Arbeit gehabt haben, daß es nicht vor allen Dingen hier Ordnung und Sauberkeit

Herr Dr. Weitlof und entwickelte die Gründe, aus welchen sich ein unmittelbares Eingreifen des hiesigen Vereins in Cisleithanien nicht empfehle und dieses Arbeitsgebiet am besten dem Wiener Schulverein überlassen werde. Bei den Berathungen fragte es sich hauptsächlich, ob in Zukunft mehr eine zentralisirende oder dezentralisirende Richtung von der Vereinsleitung befolgt werden solle; einstimmig entschied man sich für erstere. — Beschlossen wurde ferner, daß die Zentralleitung eine Geschäftsordnung ausarbeiten und in der nächsten Generalversammlung vorlegen möge. — Ferner wurde in Aussicht genommen, die Generalversammlungen in Zukunft auch in anderen Orten als in Berlin abzuhalten. — Man einigte sich auch dahin, daß die eigentliche Arbeit in den bedrohten Gebieten Oesterreich-Ungarns der Zentralleitung verbleiben müsse und daß in den Zentralvorstand auswärtige Mitglieder der Verbände gewählt würden, welche bei wichtigen Entscheidungen zu den Sitzungen einzuladen seien, resp. ihr Votum schriftlich abzugeben hätten.

Breslau, 19. April. Heute beging der derzeitige Rector magnificus hiesiger Universität, Professor Dr. Richard Röpell, das 50jährige Doktor-Jubiläum. Der Jubilar ist am 4. November 1808 in Danzig geboren, bezog Ostern 1830 die Universität Halle, wo er Leo hörte, und vollendete später in Berlin unter Ranke seine Studien. Am 19. April 1834 promovirte er in Halle, woselbst er sich im Herbst 1834 habilitirte. Studien über polnische Geschichte führten ihn 1836 bis 1838 nach Posen und Danzig. 1840 erschien der erste Band seiner „Geschichte von Polen"; 1841 ward er als außerordentlicher Professor nach Breslau berufen. Seine Ernennung zum ordentlichen Professor erfolgte 1855. Röpell betheiligte sich auch am politischen Leben, gehörte dem Erfurter Parlament, dann wiederholt dem preußischen Landtage an und vertritt seit 1877 die hiesige Universität im Herrenhause. Heute Vormittag wurde dem Jubilar in seiner Wohnung durch den Oberpräsidenten von Schlesien, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Seydewitz, der vom Kaiser ihm verliehene Kronenorden II. Klasse mit der Zahl 50 überreicht. Sehr zahlreiche Korporationen, Deputationen und hervorragende Persönlichkeiten fanden sich zur Beglückwünschung ein, wie auch eine außerordentlich große Zahl von Glückwunschschreiben und Telegrammen, zum Theil aus weiter Ferne, einlief. Heute Nachmittag fand in der Alten Börse ein Festdiner statt, auf welchem der Oberpräsident von Seydewitz den Toast auf den Kaiser sprach, während auf den Jubilar toasteten: Namens des Senats der Universität der Prorektor, Professor Dr. Gierke; Namens der philosophischen Fakultät der Dekan derselben, Geheime Regierungsrath Professor Dr. Galle; Namens der Stadt der Stadtverordnetenvorsteher Bankier Beyersdorf. Der Jubilar dankte mit einem Toast auf Stadt und Universität Breslau.

Görlitz, 19. April. Man schreibt der „Bresl. Ztg." von hier: Nachdem am vergangenen Sonnabend die Stadtverordnetenversammlung die Wiederaufnahme ihres vorjährigen, vom Provinzialschulkollegium und dem Kultusministerium nicht bestätigten Beschlusses auf Antrag des Magistrats beschlossen hatte, wurde schon vom Dienstag ab die telegraphisch zugesicherte Entscheidung des Kultusministers erwartet. Weder für das Realgymnasium, noch für das Gymnasium war es möglich, einen Stundenplan zu entwerfen, da einige Vakanzen des Gymnasiums durch Realgymnasiallehrer nur besetzt werden konnten, wenn der Minister die Kombinirung genehmigte. Erst gestern Abend traf die ministerielle Antwort ein — die bedingungslos bejahend lautet! Nach den Zusicherungen, welche der Kultusminister der Deputation der hiesigen Lehrer-Kollegien ertheilt hatte, nach seiner in dem Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärung, daß er jede Gelegenheit benutzen werde, den Lehrern ihr Recht auf Wohnungszuschüsse zu verschaffen, ist es für die Lehrerkollegien der hiesigen höheren Lehranstalten eine bittere Enttäuschung, daß gar nicht einmal der Versuch gemacht ist, ihnen bei dieser Gelegenheit das zu verschaffen, was die meisten ihrer Kollegen seit einem Jahrzehnte erhalten. Seitens der städtischen Behörden wäre der Bewilligung ein Widerstand kaum entgegengesetzt, da sie bei der Kombinirung einen finanziellen Vortheil von sieben und einer halben Lehrkraft (5 Klassen des Realgymnasiums gehen ein) à 3151 Mark = 23 625 Mark und einem Direktorgehalte haben. Die Gymnasiallehrer sehen sich durch die Genehmigung der Kombinirung ohne Bedingung gleichfalls in ihren Hoffnungen auf Wohnungsgeld getäuscht, der Einschub zahlreicher älterer Kollegen von dem Realgymnasium verschlechtert überdies die bisher so günstigen Ascensionsverhältnisse, so daß die Kombinirung der beiden Anstalten unter den denkbar ungünstigsten Aussichten für alle Theile, mit Ausnahme der Stadtkasse, erfolgt. Die überraschende Nachgiebigkeit des Kultusministeriums erklärt sich wohl aus der Besorgniß, daß das von Görlitz gegebene Beispiel mit Auflösung einer städtischen höheren Lehranstalt anderwärts Nachahmung finden möchte.

Braunschweig, 18. April. Ueber die telegraphisch bereits erwähnte Versammlung theuen wir nach dem „Braunschw. Tagebl." noch Folgendes mit: Der Vorsitzende, Herr Natalis, berichtete, daß Seitens des Vereins auch die Abgeordneten der beiden anderen braunschweigischen Reichstagskreise, die Herren Senator Dr. Römer in Hildesheim und Stadtrath Dr. Max Weber (nationalliberal) in Berlin, zur Theilnahme an dieser Versammlung eingeladen worden seien. Ersterer befand sich aber, wie hierher mitgetheilt worden, seit etwa zwei Wochen auf einer Reise in Süd-Frankreich; von Letzterem sei aus Dresden, 16. April, an den Vorsitzenden ein Schreiben eingegangen, in welchem es heißt: „Zu meinem Bedauern kann ich wegen anderweiter Verpflichtungen der freundlichen Einladung, welche Sie Namens des Vorstandes des dortigen Liberalen Vereins zu der Versammlung am 17. und 18. d. Mts. an mich gerichtet haben, nicht Folge leisten. Zum einigen Zusammengehen aller Liberalen im Braunschweiger Lande mitzuwirken, wird mir stets eine besondere Freude sein. „Die Verlesung dieses Schreibens wurde von der Versammlung mit großem Beifall begleitet. Aus der Rede des Abg. Schrader (freisinnige Partei) heben wir noch folgende Sätze hervor: „Wie schwer es gewesen sein würde, mit der nationalliberalen Partei (über die Fusion) zu verhandeln, beweisen die jetzigen Vorkommnisse in Süddeutschland, wo ein Theil der Nationalliberalen auf ganz anderen Wegen gegangen ist und zu gehen gedenkt als wir. Unsere Kollegen Dr. Weber und Dr. Römer sind übrigens, wie ich bei dieser Gelegenheit gleich bemerken will, gleich uns der Ansicht, daß durch diese Fusion keinerlei Aenderungen in unserer Stellung zu der nationalliberalen Partei eingetreten sind. Wir wollen, wie bisher, daß im Herzogthum Braunschweig gegenseitig Frieden gehalten werde, und daß der Besitzstand an Abgeordnetensitzen auf beiden Seiten unangetastet bleiben soll. Mir ist neulich mitgetheilt, daß man sich von hier aus an die nationalliberale Parteileitung in Berlin gewandt hat mit der Bitte, geeignete Kandidaten vorzuschlagen, die man hier dem „fusionistischen" entgegenstellen könne. An zuständiger Stelle ist mir auf meine Anfrage mitgetheilt worden, daß man dem Wunsche aber nicht entsprochen hat, sondern dem bisherigen Abkommen treu bleiben will. — Ueber das Sozialistengesetz bemerkte der Redner u. A.: „Gegen verbrecherische Handlungen selber giebt das Gesetz kein neues Mittel. Diese Mittel giebt nur das Strafrecht, die Strafprozeßordnung und die Befugnisse unserer Polizei. Werden diese mit Energie gehandhabt, so reichen sie gegen einen großen Theil jener gefährlichen Bestrebungen vollständig aus. Für einen anderen Theil derselben ließer sich ja Vorkehrungen treffen, indem man der Polizei noch mehr Macht in die Hände legte. Wir sind aber nicht im Stande, solche Vorschläge zu machen, da die Regierung erklärt hat, sie wolle nur dieses Gesetz und nichts Anderes. Ich bin deshalb der Meinung, daß wir das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, wie es heute ist, nicht verlängern sollen, nicht verlängern dürfen."

Gotha, 19. April. Der Landtag hat heute sein bisheriges Präsidium, den Landgerichtspräsidenten Berlet, Landrath Grosch und Oekonomierath Buddeus wiedergewählt. Von den Vorlagen ist die gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechts als die poltisch bedeutendste zu betrachten. Dieselbe ist insofern nicht als gegen den Schlußsatz des Artikel 4 der Reichsverfassung verstoßend anzusehen, als sie eine Ausführung derjenigen Artikel des Gothaischen Staatsgrundgesetzes bilden soll, welche das Vereins- und Versammlungsrecht gewährleisten. Der vorliegende Gesetzentwurf erfordert daher auch nicht eine obrigkeitliche Genehmigung zur Bildung von Vereinen und zur Abhaltung von Versammlungen, sondern bestimmt nur bei Vereinen die Einreichung der Statuten innerhalb dreier Tage nach der Vereinsstiftung und bei Versammlungen innerhalb 24 Stunden die Anzeige über Zeit und Ort bei der Polizei-Behörde. Die übrigen Bestimmungen betreffend Ueberwachung und event. Auflösung von Versammlungen und Vereinen sind ziemlich genau dieselben wie in Preußen. Die Annahme des Gesetzes durch den Landtag erscheint nicht zweifelhaft.

Frankreich.

Paris, 18. April. Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, in der Verfassung nur folgende vier Punkte verändern zu lassen, und zwar 1. die Art der Wahl der Departemental-Senatoren, 2. die Frage betreffs der Senatoren auf Lebenszeit, 3. die Vollmachten des Senats in finanziellen Sachen, 4. die Unterdrückung der öffentlichen Gebete bei Eröffnung der Kammersession. Ob der Senat selbst zu einer so beschränkten Revision seine Zustimmung geben wird, ist zweifelhaft, zumal das linke Zentrum, welches das Heft in Händen hat, bis jetzt vollständig antirevolutionistisch gesinnt ist. — Man liest im „National": „Das Gerücht geht, daß neue Massacres von Missionären in Laos stattgefunden haben sollen. Dieses Land, im Norden von Anam und den Provinzen Thanhoa und Ngeham gelegen, wurde in der ganzen letzten Zeit von Banden durchstreift, welche sich an den Christen für die Niederlagen in Tonkin rächten. Obwohl diese Nachricht sich nur auf die letzten Telegramme aus englischer Quelle stützt und nur mit den ausdrücklichsten Vorbehalten aufgenommen werden darf, ist sie leider nur zu wahrscheinlich und man hat allen Grund zu der Befürchtung, daß sie bald bestätigt wird." — Die Unterhandlungen, welche durch den Abschluß einer Handelskonvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich vorläufig unterbrochen worden waren, wurden von den Vertretern der beiden Länder im Hinblick auf eine Erneuerung des Schifffahrtsvertrages vom 11. Dezember 1886 wieder aufgenommen. Nach mehreren Unterredungen zwischen dem Minister des Aeußern, Herrn Jules Ferry, und dem Grafen Kuefstein wurde der Wortlaut eines Vertrages festgestellt, welcher am 9. d. durch die Herren Grafen Hoyos und Grafen Kuefstein für Oesterreich-Ungarn und von Herrn Jules Ferry und dem Handelsminister Herisson für Frankreich unterzeichnet worden ist. Dieser Vertrag ist auf ein Jahr giltig und wird der Genehmigung der Kammern in den ersten Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments unterbreitet werden.

Paris, 18. April. Der Sekretär des Syndikats der Grubenleute von Anzin, der Bürger Basly, läßt ein Manifest ergehen, in welchem er feststellt, daß die Minenarbeiter zwar wieder in die Schachte hinabgestiegen sind, darum aber nicht auf ihre Forderungen verzichten. „Die 144 von der Gesellschaft verabschiedeten Arbeiter," heißt es dann weiter, „können nirgends mehr Beschäftigung finden, weil die Rache aller Ausbeuter von Bergwerken auf sie gelenkt worden ist. Darum richten wir einen dringenden Aufruf an die Solidarität der Proletarier, auf welche wir zählen, um die 144 Familien, sowie die Angehörigen derjenigen zu ernähren, welche in den Kerkern dafür büßen, daß sie sich am eifrigsten ihrer Brüder annahmen. Und nun allen französischen Arbeitern, welche uns Sous schickten, indeß die Regierung uns Schrot schickte, allen Denjenigen, die mit uns litten, die uns mit ihrer Börse, ihrer Feder oder ihren Worten halfen, Dank tausend Dank im Namen des Minenproletariats von Anzin!"

Großbritannien und Irland.

London, 19. April. Auf einem gestern in Bristol abgehaltenen Meeting von Interessenten der Zuckerindustrie wurde mitgetheilt, daß die Industrie sich in einer höchst kritischen Lage befinde und daß jeden Augenblick die Schließung der beiden einzigen noch im Betriebe befindlichen Zuckersiedereien in Bristol zu gewärtigen sei. Aus Liverpool, London und vom Clyde liefen ähnliche Klagen ein. Die Hauptschuld an dem Verfalle der englischen Zuckerindustrie wurde dem französischen und deutschen Zuckerprämiensystem zugeschrieben. — Mit Bezug auf das jüngst entdeckte Dynamitattentat heißt es, daß es der Polizei gelungen sei, einige weitere wichtige Entdeckungen zu machen, welche bei der am Sonnabend stattfindenden zweiten Vernehmung des in Birmingham verhafteten Egan bekannt gegeben werden sollen und allgemeine Ueberraschung hervorrufen dürften. Mehrere Personen werden sorgfältig überwacht und weitere Verhaftungen werden als bevorstehend bezeichnet.

Egypten.

* Aus Khartum hat die „Times" bis zum 7. d. M. reichende telegraphische Nachrichten erhalten. In einem vom 2. April datirten Telegramme schildert der Korrespondent die Lage in Khartum wie folgt:

Die Rebellen werden allmälig kühner und nähern sich der Stadt auf allen Seiten. Khartum ist vorläufig sicher und ziemlich gut mit Proviant versehen. Die Leute fragen natürlich: „Sollen wir für immer in dieser Lage bleiben, oder von den Engländern, den Türken oder den Egyptern daraus erlöst werden?" Es heißt, der Mahdi sende

---

hatte schaffen können — so überlegte wenigstens der Bürgermeister, wenn auch die Uebrigen in ihren erschreckten, verängstigten Gemüthern diese scharfen Beobachtungen nicht machten. Auch über die Steinberge, die ganz hinten im Hofe lagen, flog Adam Voigt's Blick — es waren seine zersprengten Felssteine, welche der Schloßherr schon lange hatte zu seinem Bau heranschaffen lassen. Aber war es Augentäuschung, Erregung der Sinne, die dem Bürgermeister heute all' diese Steinhaufen viel, viel größer erscheinen ließen, als noch gestern Abend, wo er sie auch betrachtet? Sollten hier die Trümmer des Marktsteins, des Glückes von Buckow, zu suchen sein?

Doch da erschien Jürgen Puhl schon auf der Freitreppe des Schlosses, fröstelnd in einen weiten warmen Mantel gehüllt. Und bei seinem Anblick tönte und klagte es ihm wieder entgegen: „Unsern Stein — gebt uns den Stein wieder, gnädiger Herr, und — unsere Urkunden!"

„So ist es wirklich wahr und nicht bare Tollheit, was Ihr da sagt — Euer Riesenstein ist verschwunden? Bürgermeister, sprecht Ihr. Die Andern scheinen vor Schreck und Angst ihr bischen Besinnung ganz verloren zu haben."

Adam Voigt trat vor. Sein klares Auge richtete sich scharf und fest auf des Ritters Antlitz und seine Stimme klang tiefernst aber ruhig, als er sagte:

„Es ist, wie diese Leute sagen, gnädiger Herr! Der Stein ist über Nacht verschwunden, ohne daß man die geringsten Spuren seines Verbleibs entdecken könnte."

„Und da soll ich ihn haben? Was sollte ich wohl damit! Steine zum Bauen giebts auf meinen Feldern übergenug, und wer sollte auch Euren Felsblock bezwingen können? Haltet Ihr mich für einen Zauberer oder für einen Riesen der Vorzeit? Laßt mich mit Eurem hirnverrückten Unsinn in Ruhe!"

Die Buckower hatten jetzt keinen Laut, kein Wort der Forderung oder gar der Drohung mehr. Aber angstvoll blickten sie auf ihren Bürgermeister, der sollte sprechen und handeln für sie Alle. Er hätte es auch ohnehin gethan, denn schon erklang seine Antwort auf die Rede des Ritters.

„Zum Bauen allerdings war Euch an unserm Stein nichts gelegen, gnädiger Herr. Ihr wißt aber nur zu gut, daß dieser Block mehr als Steinwerth für uns hatte und wohl auch — für Euch!"

„Ach, Ihr spielt auf die alte Fabel von den Urkunden über Euer Eigenthumsrecht der Feldmarken an, die ja wohl unter dem Stein geborgen sein sollten," entgegnete Jürgen Puhl spöttisch, „daran dachte ich wirklich gar nicht mehr — aber Ihr habt da ja nun die schönste Gelegenheit, mir Euer gutes Recht zu weisen. Der Stein, der niemals wegzuschaffen sein sollte, ist fort — nun muß doch auch das sagenhafte eiserne Kästlein mit den Pergamenten zum Vorschein kommen."

„Spottet nicht unseres Unglücks!" rief der Bürgermeister empört. „Wer den Block nahm, wird auch das Kästlein nicht stehen lassen haben, um so mehr, da ich just meine, es war die Liebesmüh mehr um den Kasten, als um den Stein aufgewendet."

„Eure spitzen Reden ergötzen mich wahrlich — dankt das meiner guten Laune, Bürgermeister! Denn wenn sie mich erhitzten, könnte es Euch doch schlecht bekommen, fürchte ich."

„Mein Leben gilt mir Nichts, wo ich für das Recht unserer Stadt einzutreten habe," rief der Andere feierlich. „Und so frage ich Euch vor Gott auf Euer Gewissen, Herr Ritter, wo habt Ihr unsere Urkunden? Ja, ich bitte Euch, wie man zu Gott bittet —" Adam Voigt trat hier noch einen Schritt näher und ließ sich vor dem Schloßherrn auf einem Knie nieder — „Gebt uns die Papiere, gebt diesen armen verängstigten Leuten, die in Todesangst um Hab und Gut bangen, das Leben wieder. Wir wollen Eure unterthänigen getreuen Buckower sein nach wie vor. Wir wollen gern, wie vor zweihundert Jahren unsere Aeltervåter es thaten, mit Blut und Leben für Euch, Euer Haus, Euer Besitzthum und Recht stehen — aber nehmt uns nicht das unserige. Als freie, wohlhabende Männer können wir Euch mehr nützen, als wenn wir wieder arme Hörige werden — das wollet bedenken, gnädiger Herr, und als Ehrenmann an uns handeln."

Und während der Bürgermeister sich von den Knien erhob, schluchzte und weinte und bat das Volk mit brechender Stimme: „Ja, ja, unsere Urkunden, gnädiger Herr, unsere Papiere! Aber auch den Stein, das Glück von Buckow, gebt uns wieder — ohne ihn sind wir dem Untergange geweiht."

Der Schloßherr wandte sich ab. Selbst sein verhärtetes Herz mochte etwas wie Rührung empfinden und ein schwacher Nachklang dieses Gefühls bebte auch in seiner Stimme, als er jetzt abwehrend sagte:

„So seid doch vernünftig, Leute, zum wenigstens Ihr, Adam Voigt, den ich als klugen und besonnenen Mann schätze. Ich gebe Euch mein Ehrenwort und wehe dem, der daran zweifelt! — daß ich Eure Urkunden nicht besitze und nie gesehen habe. Und was den Stein betrifft — hm —"

„So liegt er dort," ergänzte Adam Voigt lakonisch, mit ausgestrecktem Arm auf die entfernten Steinhaufen weisend.

„Ihr faselt, Mann — mißbraucht meine Geduld und Güte nicht allzusehr!" rief nun der Ritter wild. „Der Schmerz scheint Eure Sinne zu verwirren — sind das nicht jene Steine, die ich seit lange zu meinem Bau fahren ließ? Und Euren Riesenblock, wer sollte den fortschaffen, ihn zwingen?"

„Euer Steinsprenger, Herr! Wir haben im Schlafe das Krachen wohl gehört — und Euer Schloßgesinde hat dann in Eile die Trümmer bei Seite geschafft, hierher. Begehrt nicht auf, gnädiger Herr, — Ihr seht in mir nur noch den trauernden Mann, der sich in das Unabänderliche ergiebt und weiß, daß geschehene Dinge nicht ungeschehen zu machen sind. Die Urkunden habt Ihr nicht, dafür bürgt mir Euer ritterlich Wort. So mag uns denn Gott schützen! Kommt, Ihr Leute, wir wollen —"

Aber vergebens sah jetzt Adam Voigt umher, um seine Buckower zu entdecken. Als sie aus ihres Bürgermeisters Rede vernommen, daß ihr Marktstein zertrümmert bei den anderen Steinhaufen auf dem hinteren Schloßhof läge, war Alles sofort dorthin geeilt in andächtigem Schmerz, als eile man zu einem theuren Grabe. Und hier fand denn auch Adam Voigt die Seinen weinend, klagend, jammernd und die einzelnen Steinstücke betastend und beschauend, als sollten sie ihnen die Wahrheit künden, ob hier wirklich das Glück von Buckow in Trümmern läge. In den armen, abergläubischen, einfältigen Köpfen dieser Ackerbürger galt der Verlust des Steines ungleich höher, als der ihrer Urkunden, denn der Stein galt ihnen so heilig, wie einst den alten Heiden dieser Gegend ihre Götzen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 21. April.

„Ein gemachter Mann."
Große Posse mit Gesang in 5 Akten von Ed. Jacobson.
Musik von G. Michaelis.

Der Uebergang von der im Allgemeinen ernst und würdevoll stylisirten Wintersaison zu der heiter und leicht angelegten,

von El-Obeid Artillerie hierher, so daß unsere Dampfer hilflos gemacht werden. Die völlige Unkenntniß unter uns über die Absichten der englischen Regierung ist weit schlimmer als die Gewißheit, so schlecht dieselbe auch sein mag. Die letzten Nachrichten aus Kairo waren vom 10. März datirt. Wir haben nicht erfahren, daß irgend welche Hilfe von außen hergesandt werden wird."

Unterm 7. April meldet der Korrespondent:

„Seit meinem letzten Telegramm sind die Rebellen fast täglich angegriffen worden, hauptsächlich durch die Dampfer. Khartum ist gegenwärtig der Mittelpunkt eines enormen Rebellenlagers. Die Rebellenzelte sind in Sicht und die feindlichen Kugeln schlagen oft in den Palast ein (in welchem voriger Woche in dieser Weise ein Mann getödtet wurde), oder fliegen über denselben hinweg. Wir haben mehrere Rebellen getödtet, aber unser Vorrath an Krupp'scher Munition ist etwas knapp. Die Lage ist jetzt sehr kritisch. Wir versuchten einen Dampfer durch die Rebellenlinien nach Berber gelangen zu lassen. Gestern mußte er in Folge des heftigen Rebellenfeuers umkehren. Vorgestern wurde ein Angriff der Rebellen auf Omdurman zurückgeschlagen. Wir haben die Ebene vor den Fortifikationen unterminirt. Ich hatte nur zwei Hoffnungsquellen in dieser Krisis — erstens die Erwartung auf eine englische Entsatzkolonne, zweitens den Plan eines Rückzuges quer über den Aequator. Weil ich gewiß bin, daß General Gordon von der Regierung aufgegeben ist und daß er ohne Zebehr Pascha die Rebellen niemals besiegen kann, fürchte ich, daß er gezwungen sein wird, über Zentralafrika zu retiriren, denn heute kam ein von Sir Evelyn Baring nach Berber gesandtes unchiffrirtes Telegramm an, welches meldete, daß keine englischen Truppen nach diesem Platze gesandt werden würden — in einem Worte klar andeutete, daß General Gordon und die Uebrigen, welche der Regierung treu geblieben, über Bord geworfen worden. Der Rückzug nach Berber ist unmöglich. Der Inhalt von von Sir Evelyn Baring's unchiffrirttem Telegramm wird seine Wirkung auf die Araber zwischen Berber und Khartum nicht verfehlen. Ein Rückzug nach dem Kongo würde große Strapazen in sich schließen."

In Kairo ist ein Brief einer englischen Dame eingelaufen, welche sich erbietet, 20 000 Pfd. Sterl. für die Rettung des Generals Gordon beizusteuern.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. April. Der Schauspieler Anton Ascher ist gestorben.

London, 21. April. Die Einladungen zu einer Konferenz der Großmächte betreffend die Regelung der finanziellen Lage in Egypten sind bereits ergangen. (Wiederholt.)

Hamburg, 19. April. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist heute Mittag 12 Uhr in Newyork eingetroffen.

Hamburg, 20. April. Der Postdampfer Hammonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Vormittag 10 Uhr die Scilly-Inseln passirt.

Bremen, 19. April. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hohenstaufen" ist heute früh 5 Uhr in Newyork eingetroffen.

Bremen, 19. April. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" ist gestern Abend 9 Uhr in Newyork und der Dampfer „Elbe" derselben Gesellschaft ist heute früh 7 Uhr in Southampton eingetroffen.

Newyork, 18. April. Der Dampfer „Denmark" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die zweite Lieferung des Prachtwerkes **„Die Jagd und ihre Wandlungen"** ist erschienen. Dieselbe enthält einen Theil des Kapitels „Die Waffen der Neuzeit" und bespricht außer den Vorderladern, die Lefaucheux-, Lancaster-, Zentral-, Feuer- und Zündnadelgewehre, insbesondere noch die Gewehrfabriken von N. v. Dreyse, Sauer & Sohn in Suhl, Pieper in Lüttich in klarer und belehrender Weise. Die Lieferung ist reich und geschmackvoll illustrirt und bringt neben einer Anzahl Text-Illustrationen ein Vollbild: „Elch im Kampf mit Wölfen" von Specht.

* Unter dem Titel **„Die vernachlässigte leibliche Ausbildung der Jugend"** sind die Reden des Amtsrichters Hartwich vom städtischen Turnlehrer Eichelsheim zu Düsseldorf gesammelt und im Schwannschen Verlage zu Düsseldorf erschienen. Der Verfasser der vor einiger Zeit erschienenen bekannten Streitschrift „Woran wir leiden" hatte auf besonderen Wunsch in verschiedenen Städten Deutschlands, zuletzt in Leipzig, anregende Vorträge über die Nothwendigkeit einer größeren und gewissenhafteren Berücksichtigung der körperlichen Entwickelung unserer Jugend gehalten, von denen in dem erwähnten Büchlein nunmehr wenigstens vier der Vergessenheit entrissen sind. War Hartwich in der erwähnten Streitschrift, die zweifellos seit Lorinzer die Frage der Jugendkräftigung am wirksamsten wieder angeregt hat, auch hier und da wie jeder Bahnbrecher allzu stürmisch gegen das herrschende Erziehungssystem vorgegangen, so zeigt er sich in diesen Reden als besonnener Taktiker, der die schwierige Lage klar überblickt und zur Erreichung seines großen Zieles auszunutzen weiß.

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. April.

d. Im Reichstage steht am 23. d. M. der bekannte Antrag der polnischen Fraktion in Betr. der Berücksichtigung der polnischen Sprache vor Gericht auf der Tagesordnung. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, sind alle polnischen Reichstagsabgeordneten hiervon benachrichtigt worden.

d. [Der Vikar Kruszka], welcher in den Jahren 1874 und 75 wegen gesetzwidriger Ausübung geistlicher Amtshandlungen zu 2600 M. Geldstrafe, event. 260 Tagen Gefängniß, sowie zur Aufenthaltsbeschränkung verurtheilt wurde, verließ damals unsere Provinz und begab sich nach Galizien, von wo er im vorigen Jahre bekanntlich gleichfalls als „lästiger Ausländer" ausgewiesen wurde; in neuerer Zeit war er nach unserer Provinz zurückgekehrt, und hatte unvorsichtiger Weise in der verwaisten Parochie Koldromb (Kreis Wongrowitz) Beichte gehört und dortigen Parochianen seine geistlichen Dienste gewidmet. Am 19. d. M. ist er nun verhaftet und ins Gefängniß nach Wongrowitz gebracht worden. Vor einem Monate hat er sich an den Herrn Kultusminister mit dem Gesuche gewendet, daß die über ihn verhängte Aufenthaltsbeschränkung aufgehoben, und die gegen ihn erkannten, aber noch nicht verbüßten Strafen niedergeschlagen würden, die Entscheidung aber nicht abgewartet.

d. [Unsere Vermuthung], daß die Mutter der Kinder des Schmiedegesellen Rempinski, welche seit Neujahr den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, eine Deutsche sei, wird von dem „Orendownik" bestätigt; dagegen ist sie nicht, wie wir vermutheten, katholisch, sondern evangelisch. Wie der „Orendownik" weiter angiebt, sprechen die Eltern mit den Kindern zu Hause polnisch, doch sprechen die Kinder auch sehr gut deutsch; und zwar, wie es scheint, besser deutsch, als polnisch, da sie dem katholischen Religionsunterrichte in polnischer Sprache in der Schule nicht haben folgen können, so daß sie diesen Unterricht gegenwärtig in deutscher Sprache erhalten.

r. **Der Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen** für das Verwaltungsjahr 1884/85 ist nunmehr im Druck erschienen. Nach demselben balancirt der Etat der Kämmerei-Verwaltung in Einnahme und Ausgabe mit 1 312 710 M. (gegen 1 241 881 M. im Vorjahr). Unter Einnahme beträgt der Ertrag aus Grundeigenthum und Gerechtsamen 176 382 M. (gegen 162 221 M. im Vorjahr), Gefälle 16 385 M., aus den gewerblichen Anlagen 214 520 M. (gegen 225 394 M. im Vorjahr), aus Verkehrsanlagen 4859 M., aus Handelsanstalten 2910 M., an Zinsen von Aktivvermögen 10 101 M., Beiträge zu den Verwaltungskosten 37 790 M., aus städtischen Steuern 815 823 M (gegen 779 113 M. im Vorjahr), 3754 M. Rückerstattungen, 146 M. außergewöhnliche Einnahmen. Was den Ertrag der städtischen Steuern betrifft, so ergiebt die Einkommensteuer, welche mit 186 pCt. der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben wird, 575 783 M. (gegen 539 573 M. im Vorjahr = 176 pCt. der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer), die Schlachtsteuer 235 000 M. (wie im Vorjahr). Die Ausgaben betragen: Zur Deckung des Fehlbetrages aus dem Rechnungsjahre 1882/83: 28 863 M. (gegen 4659 M. im Vorjahr); allgemeine Verwaltungskosten 214 893 M. (gegen 207 583 M. im Vorjahr); Lasten und Abgaben 11 249 M.; Provinzial-Beiträge 83 297 M. (gegen 74 218 M. im Vorjahr); für Verkehrszwecke 129 306 M., für Handelszwecke 5646 M., für Unterhaltung des Gemeinde-Eigenthums 27 464 M.; Rückvergütigung aus der Schlachtsteuer 6562 M.; zu Militärzwecken 1606 M.; zu Polizeizwecken 61 620 M. (gegen 58 976 M. im Vorjahr); Zuschüsse aus der Kämmerei-Verwaltung 679 567 M. (gegen 629 511 M. im Vorjahr); insgemein 3887 M.; außergewöhnliche Ausgaben 58 750 M. (gegen 80 520 M. im Vorjahr). Was die Zuschüsse aus der Kämmerei-Verwaltung betrifft, so betragen die Schulausgaben 341 780 M. (gegen 331 998 M. im Vorjahr), die Ausgabe für die öffentliche Armenpflege 209 261 M. (gegen 182 818 M. im Vorjahr), die Ausgabe für das Theater 17 542 M. (gegen 12 878 M. im Vorjahr), die Ausgabe für Schuldentilgung und Verzinsung 108 390 M. (gegen 99 774 M. im Vorjahr), die Ausgabe für die Wasserwerke 2593 M.

A. **Städtische Sparkasse.** Bei der Sparkasse sind in der Zeit vom 18. März bis 18. d. M. 161 649,35 M. eingenommen, 160 851,92 Mark ausgegeben und 3 514 196,90 M. im Bestande verblieben, wovon dem Reserve-Fonds 330 815 M. gehören. Gelegentlich der Kassenrevision wurden die in vorgedachtem Zeitabschnitte von der Sparkasse wieder eingelösten, in Spareinlagen umgewandelten 498 Sparkarten a 1 M. vorgezeigt und demnächst durch Feuer vollständig vernichtet. Die Entwerthung der Sparmarken erfolgt bekanntlich unmittelbar nach erfolgter Abgabe und vor Eintragung in das Sparbuch in der Weise, daß jede einzelne Marke von einer Presse durchlöchert wird.

* **Lehrerinnen-Seminar zu Posen.** Zu der am 17., 18. und 19. April unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Luke abgehaltenen Aufnahmeprüfung hatten sich 30 Aspirantinnen gemeldet. Von diesen wurde eine auswärtige nach abgelegtem schriftlichen Examen zurückgewiesen; eine war nicht rechtzeitig zur Prüfung erschienen; 6 Schülerinnen der 1a Klasse der Luisenschule wurden ohne Prüfung aufgenommen; die übrigen bestanden, darunter 9 Schülerinnen der Klasse 1a, 6 Schülerinnen der Klasse 1b der Luisenschule.

g. **In der polytechnischen Gesellschaft** fand Sonnabend Abend im Gesellschaftslokal ein Abschiedsfest für den scheidenden langjährigen Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Medizinal-Assessor und Stadtrath Gustav Reimann unter zahlreicher Betheiligung seitens der Mitglieder statt. Der Scheidende ist seit 1867, seit der Begründung, Mitglied der Gesellschaft, hat jahrelang den Vorsitz geführt und sich namentlich um die Vorschule der polytechnischen Gesellschaft sehr verdient gemacht. Der jetzige Vorsitzende brachte einen Toast auf den Scheidenden als langjährigen Führer der Gesellschaft aus; Herr Krzyzanowski toastete auf den Direktor der Vorschule der polytechnischen Gesellschaft; Herr Jagielski ließ die Familie des Scheidenden leben 2c. In drei schönen neuen Liedern wurden die Verdienste des Gefeierten um Stadt und Land besungen und verherrlicht. Unter humoristischen Vorträgen und Solo-Gesängen, an welche sich eine „Schnitzelbank" anschloß, verblieb die Gesellschaft bis zur frühesten Stunde in heiterster Stimmung.

th. **Schüler-Aufführung.** In seiner Wohnung, Wilhelmsstraße Nr. 21, veranstaltete Herr N. v. Biernacki, der allseitig bekannte Violinvirtuose und alterprobte Lehrer seines Instrumentes, am letzten Sonnabend eine kleine musikalische Soirée, die ausschließlich von den Schülern seines Violin-Instituts ausgeführt wurde und zu der sich die geladenen Gäste, in erster Linie die Eltern und Angehörigen der Scholaren, recht zahlreich eingefunden hatten. Das Programm setzte sich zusammen aus: 1) Introduktion und Gavotte von Tauwitz, 2) Air varié von Bériot, 3) Concertino David, 4) Konzert A-moll Viotti, 5) Solo de concert von Leonard, 6) Legende von Wieniawski, 7) Andante von Mozart, 8) Mazurka von Biernacki. Bis hinauf zum gereiften Manne waren so ziemlich alle Altersstufen vertreten und während die kleinen Leute sich der Lösung der leichteren musikalischen Probleme unterzogen, spielten die gereifteren

---

zum Theil im Grünen domizilirten Muse des Sommertheaters vollzieht sich diesmal nach und nach und unmerklich. Das Gastspiel des Fräulein Bendel ermöglicht die Vorführung einer Reihe jener dramatischen Spezialitäten, die in ihrem harlekinbunten Gewande eine Sippe für sich bilden — Kinder des Momus, die durch ihr Lachen uns herzlich mitlachen machen, nur auf das Gemüth wirken und die kritischen Einwände zum Schweigen bringen. Doch sind auch die Mitglieder dieser Abart sehr verschiedener Geister Kinder und hiernach auch ihrem Werthe nach untereinander sehr verschieden. Zu den besten Repräsentanten seines Genres gehört nun ohne Zweifel die neueste Jacobson'sche Gesangsposse. „Ein gemachter Mann" ist ein überaus glücklicher Griff ins volle Alltagsleben, der eine Menge humoristischer Pointen zusammenfaßt und glücklich gruppirt, wobei man natürlich den Gang der dramatischen Handlung gleichsam nur als den Untergrund des farbenreichen Stickmusters, also als etwas Nebensächliches aber Unentbehrliches betrachten und darum ohne viel Reflexion so wie sie ist hinnehmen muß. Der Humor, im Allgemeinen etwas derb berlinisch, ohne durchaus anstößig zu sein, erhält durch die gefällige Musik von G. Michaelis die eine köstliche Würze, wodurch ihm die letzte Herbheit seines Wesens benommen wird. Stellenweise erhebt sich der Ton zur Höhe der Operette, wobei die allerliebsten Einfälle für die Situationskomik geschickte Verwendung finden. Jedenfalls stellt die Novität eine dauernde und werthvolle Bereicherung des deutschen Bühnenrepertoirs dar, die trotz ihrer relativen Anspruchslosigkeit unzählige ihrer Altersgenossinnen im Genre des Schau-, des Lustspiels und des Schwankes überleben wird.

Allerdings trug auch die Darstellung zu dem entschiedenen und widerspruchslosen Erfolge ihr gut Theil bei, da fast ohne Ausnahme gut gespielt wurde, auch das Ensemble in der Hauptsache ein gutes war. Eine im 4. Akte entstandene kleine Verwirrung ging glücklicherweise fast unbemerkt vorüber. Die Inszenirung, Dekoration und Kostümirung ließ wenig zu wünschen übrig. Von den einzelnen Darstellern sei vor Allem Frl. Bendel erwähnt, durch deren lebendig bewegtes und naturwahres Spiel die Figur der Toni Sendler eine reizvolle Individualisirung erhielt; sodann Herr Retty, der seinen Rentier Pasewalk zu einer Glanzleistung der Saison gestaltete und sich dadurch zweifelsohne bei unserem Theaterpublikum einen neuen Stein ins Brett legte. Auch Frl. Achterberg war eine liebliche Else Pasewalk, ingleichen lieblich auch als olympgesandte Iris bei dem charmanten Künstlerfeste im 3. Akte. Den ziemlich tief unter der Oberfläche liegenden feineren Humor in der Charakterfigur des Malers Randow gelang es Herrn Christoph zwar nicht durchweg, doch aber zum großen Theil zur Geltung zu bringen; dasselbe gilt von seinem Kollegen und Maskenpendant, dem Maler Wallberg, den Herr Fritzsche, wie uns der Theaterzettel belehrt, ein Gast vom Stadttheater zu Görlitz, repräsentirte. Herr v. Ebeling (Baron v. Elmenhorst), Herr Bach (Elmenhorst Sohn), Herr Hitzigrath (Lux), Herr Quandt (Lanzke) und Frau Retty (Dörthe) trugen im Wesentlichen zur Vervollständigung des Ensembles bei.

P.

---

* **König Oskar von Schweden** hatte im Jahre 1862, als er noch Prinz war, ein hübsches Reise-Abenteuer. Er befand sich als einfacher Passagier auf einem von Marseille auslaufenden Postdampfer. Da trat bei der Fahrt der Kapitän zu ihm und redete ihn mit den Worten an: „Irre ich mich nicht, mein Herr, so habe ich Sie gestern in Marseille in einer reich mit Gold besetzten Uniform gesehen?" „O, das kann wohl zutreffen," erwiderte der Prinz, „ich hatte einige nothwendige Visiten zu machen." Kapitän: „Welche Bedeutung hat denn diese mir unbekannte Uniform?" Prinz: „Diese Uniform war meine Admiralsuniform." „Danach müßten Sie ja Admiral sein!" „Ich habe diese Ehre!" „Aber wie ist denn das möglich? Nach meinem Wissen gehören, um Admiral werden zu können, langjährige Studien und praktische Erfahrungen dazu, ich taxire Sie aber auf kaum dreißig Jahre; wie kann Jemand so jung schon Admiral geworden sein?" „Ja, sehen Sie, ich verdanke diese Stellung auch weniger meinen Erfahrungen, als meiner Geburt, wenn Sie so wollen; meinem Namen." „Ihrem Namen? Das muß doch ein absonderlicher Name sein, der aus einem so jungen Menschen einen Admiral machen kann." „Allerdings, ich habe einen absonderlichen Namen." „Und darf ich nach diesem Namen fragen?" „Gewiß, ich heiße Oskar Friedrich Bernadotte?" „So — hm — da haben Sie wohl Verwandte in Frankreich?" „Das glaube ich wohl, obwohl ich dieselben nicht kenne." „O, da können Sie sogleich Bekanntschaft mit einem Ihrer Verwandten machen," und damit wandte sich der Kapitän nach der Luke, die zum Maschinenraum führte, und rief hinunter: „Bernadotte, kommen Sie doch einen Augenblick herauf, falls Sie Zeit haben." Alsbald erschien im blauen Arbeiterkittel und mit geschwärztem Gesicht ein sonst hübscher Franzose auf der Bildfläche, welchen der Kapitän als „mein Maschinenmeister Bernodotte" vorstellte und welchen der Prinz, ihm freundlich die Hand reichend, fragte: „Stehen Sie etwa zu dem einstigen Marschall Bernadotte in Beziehung?" „Ei gewiß", war die Antwort, „der Marschall war ein Vetter meines Großvaters." „Dann darf ich auch Sie als meinen Vetter begrüßen," sagte der Prinz. „Sind Sie denn auch mit dem Marschall verwandt?" „Gewiß, ich bin sein Enkel!" „Aber der Marschall wurde doch König von Schweden — da müßten Sie ja — —" „Prinz von Schweden sein —, nun, das bin ich auch." Da umfaßte der Maschinenmeister mit seinen beiden geschwärzten und schwieligen Händen die Hand des Prinzen und rief mit der natürlichen Lebhaftigkeit des Franzosen und mit aufrichtiger Herzlichkeit: „Ich habe mir immer schon gewünscht, einmal einem von den schwedischen Vettern zu begegnen. Daß mir dieser Wunsch erfüllt ist, macht mich unendlich glücklich. Grüßen Sie nun aber auch recht herzlich von mir in Ihrer Heimath alle meine lieben Vettern Bernadotte."

---

* **Die Expedition Stanleys am Kongo** beschäftigt die „Times" in einem langen Artikel, in welchem sie das, was der berühmte Forscher vollführte und was er noch weiter zu vollführen gedenkt, einer ebenso eingehenden, wie im Ganzen wohlwollenden Besprechung unterzieht. Um die Stanley-Fälle zu erreichen, sagt das Cityblatt, mußte Stanley den gefährlichsten Theil des Stromes passiren, der von Waldungen besäumet und mit dicht bewachsenen Inseln und Flußbänken besäet, den feindlichen Stämmen, die Stanley vor sieben Jahren so viel zu schaffen gaben, hundertfache Gelegenheit zum gefährlichen Angriff bietet. Stanley muß auf diesem Wege die Mündung des Aruwimiflusses passirt haben, welche im Jahre 1877 der Schauplatz des von ihm so graphisch beschriebenen Schiffsgefechts war. Bevor uns Stanley berichtet, wie seine Reise verlaufen, ist es unmöglich zu sagen, ob es ihm gelungen ist, sich die Freundschaft der Eingeborenen zu erwerben, deren Dörfer an den Ufern des Stromes liegen. Es kann kaum erwartet werden, daß dies Herrn Stanley ohne eine gewisse Geltendmachung der physischen Stärke gelungen ist; wir hoffen aber, daß diese von mehr passiver, als aktiver Art gewesen ist. Durch die Gründung dieser letzten Station hat Stanley, so zu sagen, die Mission, mit welcher er von dem König der Belgier betraut worden war, gekrönt und vollendet. Die Station an den Stanley-Fällen kann zur Basis weiterer Forschungsreisen gemacht werden, wenn auch zu hoffen steht, daß die deutsche Expedition unter Lieutenant Wißmann viel zur Vollendung des von Livingstone, Stanley und Cameron begonnenen Werkes beitragen wird. — Inzwischen hat Stanley beschlossen, vor seiner Rückkehr nach Europa ein ganz neues Gebiet zu betreten und ein Problem zu lösen, welches die Geographen schon lange beschäftigt hat. Er beabsichtigt thatsächlich das zu thun, was Gordon gethan haben würde, wenn er seine Schritte nicht nach Khartum, anstatt nach dem Konge hätte lenken müssen. Stanley beabsichtigt, eine der egyptischen Stationen im Mombuttu-Lande an dem Wellé-Makua zu erreichen. Eines der großen Räthsel der afrikanischen Hydrographie ist der Lauf dieses Wellé-Makua, der von Schweinfurt häufig als Wellé angeführt wird. Stanley glaubt fest, daß der nördliche, große Nebenfluß des Kongo, der Aruwimi mit dem Wellé Schweinfurts identisch sei. Während der letzten vier Jahre hat aber der tüchtige deutsch-russische Forscher Dr. Junker in diesem Ländergebiete gearbeitet, und die letzten Ergebnisse seiner Reisen sind soeben hier bekannt geworden. Dr. Junker hatte sein Hauptquartier in der von Lupton Bey regierten Provinz von Bahr-Gazelle und von da aus unternahm er mehrere Reisen nach dem Süden und Südwesten. Er ist überzeugt, daß der Wellé nicht zum Stromgebiete des Kongo gehört, sondern daß er sich in den Schari ergießt, welcher den Tiad-See speist. Stanley kann von den Forschungsergebnissen Dr. Junkers nichts gehört haben. Er tritt seine Reise in dem Glauben an, daß der Aruwimi zum Wellé führt. Dies ist jedoch nebensächlich. Wenn es ihm aber gelingt, das Gebiet zu durchschreiten, welches zwischen Kongo und dem Mombuttu-Lande liegt, so wird er viel dazu beitragen, um diese leere Stelle in den Karten von Afrika auszufüllen.

Scholaren mit oft sehr anerkennenswerther Bravour, musikalischem Takt und gereifterem Empfinden die schwierigeren Nummern. Wir möchten hier namentlich Air varié von Bériot und das Konzertstück von Leonard hervorheben die erwiesen, auf welche Stufe Herr von Biernacki seine Schüler zu heben vermag; gesunder und voller Ton und ungezwungene Befriedigung der erhöhten virtuosen Ansprüche traten namentlich hier recht überzeugend zu Tage. Daß neben den Meistern ihres Instrumentes auch noch der Name Biernacki mit einer frischen, munteren Mazurka und Tauvitz mit Introduktion (Paraphrase über Schubert's Lied „trockne Blumen") und Gavotte auf dem Programm figurirten, gab dem Ganzen auch noch einen erfreulichen lokalen Beigeschmack. Jedenfalls dürfte der Abend bei den zunächst Betheiligten den Eindruck hinterlassen haben, die Pflege einer der edelsten Stützen unserer Hausmusik in berufenen tüchtigen Händen zu wissen.

r. **Provinzial-Krieger-Denkmal.** In der Aula des städtischen Realgymnasiums befindet sich gegenwärtig eine interessante, vom Bildhauer Steiner zu Berlin veranstaltete Ausstellung von allen Vorarbeiten, die derselbe auf Grund von Aufforderungen Seitens des hiesigen Denkmal-Komites seit dem Jahre 1879 zur Lösung der Provinzial-Kriegerdenkmals-Frage geliefert hat. Die Ausstellung enthält circa 60 Objekte und beweist, daß Bildhauer Steiner seit Jahren sich andauernd mit dem Gedanken beschäftigt, durch Schaffung eines würdigen Provinzial-Kriegerdenkmals einen neuen Schmuck für seine Vaterstadt Posen zu liefern. — Die Ausstellung besteht aus drei Theilen: dem Modelle des Denkmals, welches nach dem Steiner'schen Projekte zur Ausführung gelangen soll, ferner einer großen Anzahl von Zeichnungen und Aquarellen, in welchen Bildhauer Steiner andere Projekte für das Denkmal entworfen hat, endlich Proben, Zeichnungen 2c., die sich auf das zu dem Denkmale zu verwendende Material beziehen. — Was das aus Gips hergestellte Modell betrifft, welches ⅕ der künftigen Größe des 21 Fuß hohen Denkmals hat, so ist der Künstler bemüht gewesen in demselben Idealismus mit Naturalismus zu verschwistern. Der Kaiser ist, in sorgfältiger Porträttreue, in der Uniform des obersten Feldherrn des neuen Reichs aufgefaßt. Zu einer Seite schreitet, als beflügelte Viktoria, der Sieg, während an der andern Seite ein siegreicher Held, ein Ulan mit der Standarte in der Hand, fällt; seitwärts liegt ein Geschützrohr. Der Kaiser sitzt, den Säbel in der Rechten, hoch zu Roß, welches galoppirend, eben zu neuem Satze beide Vorderhufe erhoben hat. Ein Reliefkranz, darstellend Auszug, Kampf, Sieg und Heimkehr in hunderten von Porträts historischer Personen, soll den Sockel umschlingen, und, wie die eigentliche Denkmals-Gruppe, gleichfalls aus Metall angefertigt werden; vorläufig ist sie nur angedeutet. Das Postament beabsichtigt der Bildhauer aus großen polirten, rothen schwedischen Granitflächen herzustellen, und, damit dieselben nicht unruhig wirken, mit einfarbigen, enkaustisch getönten und dauerhaft inkrustirten Porphyr-Sandsteinen einzufassen; aus demselben Material hat er sich auch die Profile und Simse gedacht, welche er mit Kupfer abdecken will. Auf den Granitflächen wird rund umher die eingehauene (vergoldete) Inschrift lauten: „Kaiser Wilhelms siegreichen Helden, seinen treuen Söhnen des Feldzuges 1870/71, das dankbare Großherzogthum, Posen 188 ." Der Bildhauer hat sich das Denkmal an der Ostseite des Wilhelmsplatzes, gegenüber dem Löwen-Denkmale, gedacht, indem er der Ansicht ist, daß es an dieser Stelle am besten zur Wirkung kommen werde. — Was die zahlreichen anderen Projekte betrifft, welche Bildhauer Steiner für das zu errichtende Provinzial-Kriegerdenkmal unter Berücksichtigung verschiedener Plätze unserer Stadt (Kanonenplatz, Sapiehaplatz, Bernhardinerplatz) entworfen hat, so befinden sich darunter einige gleichfalls recht schön und großartig gedachte; doch hat er selbst demjenigen Projekte, welches im Modell ausgestellt ist, den Vorzug gegeben. — Was das zu dem Denkmal zu verwendende Metall betrifft, so befindet sich in der Ausstellung eine Serie von Artikeln aus dem Wien-Berliner Journal „Der Metallarbeiter", welche von Bildhauer Steiner selbst verfaßt sind, und in welchen er interessante Mittheilungen über die Entstehung und das Geheimniß der Patina macht. Er weist nach, daß der schöne grüne Ueberzug, welchen die Erz- und Kupfer-Statuen mit der Zeit erhalten, und welcher aus einer Verbindung von Kupferoxyd mit Kohlensäure besteht, sich auf den in den Bildgießereien nach dem jetzigen Verfahren gegossenen Statuen niemals bilden kann; es wird ferner nachgewiesen, daß nur getriebene, galvanisch hergestellte, oder in Wachsgußformen gegossene Standbilder diese schöne grüne Patina erhalten. Letzteres Verfahren sei zur Zeit nicht mehr üblich, keine Gießerei sei darauf eingerichtet; das Treibeverfahren sei durch die Galvanoplastik bereits völlig überholt; letztere schlägt Bildhauer Steiner vor und erbietet sich, in dieser Weise das Standbild herzustellen. Er hat durch die ausgestellten Metallproben und aquarellirten Farbenskalen das über die Patina Mitgetheilte erläutert und tritt für Herstellung des Standbildes aus Kupfer ein, welches härter und dauerhafter aus Bronze sei. Seine gleichfalls ausgestellte Kaiserbüste ist derart hergestellt, jedoch nur in ⅕ der künftigen Stärke des Standbildes, dem außerdem im Innern noch ein starkes eisernes Gerüste eingefügt werden soll. — Heute Mittags wurde die Ausstellung von dem kommandirenden General v. Stiehle besucht, welcher gegen eine Stunde in derselben blieb und Alles eingehend besichtigte.

r. **Der Buchdruckergehilfe Adalbert Jankowski**, welcher in der hiesigen Kaminski'schen Druckerei beschäftigt ist, feierte Sonntag, den 20. d. M. sein 50jähriges Jubiläum. Schon am Tage zuvor war von dem Besitzer der Druckerei eine Festlichkeit veranstaltet und dem Jubilar hierbei ein Dutzend silberner Löffel überreicht worden. Am Tage des Jubiläums wurde 6 Uhr Morgens dem Jubilar vor seiner Wohnung durch eine Kapelle ein Ständchen gebracht. Vormittags 10½ Uhr fand in der Karmeliterkirche ein Festgottesdienst statt, bei dem der Redakteur Dr. Kantecki die Messe und Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienste begab sich der Jubilar nach dem Saale des Hotel de Saxe zu einem von seinen Fachgenossen veranstalteten gemeinschaftlichen Frühstück, bei welchem nach einleitendem polnischen und deutschen Gesange (letzterer wurde vom Gesangverein „Gutenberg" unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Grabig, aufgeführt) dem Jubilar mit einer entsprechenden deutschen und polnischen Ansprache Seitens der Herren Schmädicke und Elsner die Festgeschenke der Besitzer und Gehilfen der Posener Druckereien überreicht wurden, und zwar: ein typographisch schön ausgeführter Glückwunsch, ferner zwei große schöne Oelbilder, Christus und Maria darstellend, und ein Sparkassenbuch über einen namhaften Betrag. Abends 7 Uhr fand im Reichsgarten eine gemüthliche Zusammenkunft der Festtheilnehmer und deren Familien statt, bei der Konzert, Gesang und Ansprachen mit einander wechselten. Daran schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die Festgenossen bis zu früher Morgenstunde beisammen hielt.

f. **General-Versammlung der Schneider und Schuhmacher.** Sämmtliche hiesige Schneider waren zum Zwecke der Wahl von Vertretern, mit welchem ein nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 neu aufzustellendes Statut einer Ortskrankenkasse für Versicherungspflichtige dieses Gewerbes berathen werden soll, am 18. d. zu einer General-Versammlung in den Handelssaal eingeladen. Erschienen waren mehr als 70 Personen, zumeist der polnischen Nationalität angehörig. Aus der Mitte der Versammlung wurden die Herren Schneidermeister Drzewiecki, Pawlicki und Kromolinski, die Gesellen Kosmowski, Hojnacki, Szepanski und Krzyzanowski vorgeschlagen und durch Stimmenmehrheit zu Vertretern gewählt. Zu demselben Zwecke hatten sich in späterem Termine etwa 200 Schuhmacher, mit wenigen Ausnahmen ebenfalls der polnischen Nationalität angehörig, eingefunden. Nachdem auch dieser Versammlung der Zweck der Berufung eingehend auseinandergesetzt worden war, wurden aus der Mitte der Versammlung die Herren Schuhmachermeister Franz Andrzejewski, Felix Urbanski und Stanislaus Dybizbanski, die Gesellen Thomas Mikulski, Johann Jankowski, Johann Przybilski und Thomas Miszkiewicz als Vertreter vorgeschlagen und durch Stimmenmehrheit dazu gewählt. Damit haben alle diejenigen Krankenkassen, dere[illegible] bestehen von der königlichen Regierung bereits genehmigt ist, ihre Vertreter gewählt. Letztere haben nun ihre Vorladung zu einem ode mehreren weiteren Terminen, in welchen die einzelnen Bestimmungen des neuen Statuts durchzunehmen sind, zu gewärtigen. Da schon das Reichsgesetz die Bestimmungen meistens getroffen hat, so wird sich die Feststellung in der Hauptsache nur auf die Höhe der zu zahlenden Beiträge und die Leistungen der Kasse, sowie einige Verwaltungsmaßregeln beziehen.

r. **Die Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger** im Lambert'schen Saale erfreuen sich allabendlich eines sehr lebhaften Besuches. Die Leistungen dieser Sänger bewegen sich zwar vorwiegend auf dem humoristischen Gebiete, doch werden von ihnen bisweilen auch ernste Lieder vorgetragen, die sich gleichfalls lebhaften Beifalls erfreuen, so z. B. neulich „Das Erkennen" von Proch, vorgetragen von Herrn Eberius, und der „Abschied der Schwalben", Duett von Kücken, gesungen von den Herren Pietro u. Eberius. Begleitet werden sämmtliche Gesangsvorträge auf dem Klavier von Herrn Kleißner. Die Männer-Quartette werden von den Herren Pietro, der einen sehr kräftigen, klangreichen Tenor besitzt, Hispel (2. Tenor), Eberius (1. Baß), und Häckel (2. Baß) mit großer Reinheit und mit vielem Ausdruck vorgetragen. Von den vier Genannten tragen einige auch Solopiecen vor. Die Haupt-Solokräfte sind: Herr Meysel, ein sehr vielseitiger Musik-Komiker, und Herr Britton, der höchst gewandte Tanzkomiker der Gesellschaft, der z. B. im ungarischen Czardas eine „fabelhafte" Gewandtheit an den Tag legt, ebenso z. B. zusammen mit Herrn Meysel in den höchst originellen „Sängern einer seligen Zukunft". Den Schluß der Vorstellung macht stets eine große Ensemble-Szene, bei der sämmtliche Kräfte zusammenwirken.

r. **Eine „altdeutsche" Trinkstube.** Wir besitzen zwar in unserer Stadt recht elegant und schön eingerichtete Restaurationslokale; bisher fehlte es aber an einer Trinkstube im altdeutschen Stile, wie es solche seit einigen Jahren in allen größeren Städten, z. B. auch in Breslau, giebt. Diesem Mangel ist dadurch abgeholfen worden, daß das seit ca. 4 Jahren eröffnete neue Falk'sche Bierlokal in der Schloßstraße, in welchem bekanntlich Kulmbacher Bier geschänkt wird, in neuester Zeit durch den hiesigen Maler Weckmann, welcher schon viele Interieurs in geschmackvollster Weise gemalt hat, zu einer altdeutschen Trinkstube umgestaltet worden ist. Von den Räumen dieses Lokals ist der vordere bereits fertig gestellt, die übrigen Räume sollen in nächster Zeit in ähnlicher Weise gemalt und dekorirt werden. Rings an den Wänden ziehen sich hölzerne Panehle mit Schnitzwerk umher; an dem oberen Theil der Wände sind Theils in enkaustischer Malerei Szenen aus dem altdeutschen Trinkstubenleben, grau in grau, in wohlgelungener Weise dargestellt, theils altdeutsche Sinn- und Trinksprüche angebracht; die Decke ist getäfelt gemalt und das Ganze in bräunlichem Tone gehalten, so daß es einen durchaus behaglichen stimmungsvollen Eindruck macht; auch sollen zur Dekorirung auf den Konsolen 2c. noch altdeutsche Trinkgefäße aufgestellt werden.

r. **Ein reuiger Dieb.** Einem hiesigen Dachdeckermeister war vor einigen Monaten in einer Badeanstalt hierselbst eine sehr werthvolle goldene Uhr nebst goldener Kette gestohlen worden, und alle Versuche, wieder in den Besitz dieser Gegenstände zu gelangen, waren fruchtlos geblieben. Nicht wenig überrascht und erfreut war er daher, als ihm unter dem 18. d. M. aus Samter ein von einem anonymen Schreiben begleitetes kleines Packet zugesandt wurde, in welchem die gestohlene Uhr nebst Kette enthalten war; in dem Schreiben war angegeben, der Dieb sei durch die Osterbeichte dazu veranlaßt worden, die erstohlenen Gegenstände zurückzuschicken, und werde nachträglich auch die damals gestohlenen 60 Mark übersenden, sobald es ihm seine Mittel erlauben.

□ **Fraustadt,** 20. April. [Vorschußverein. Schneefall.] Nach dem in der gestrigen Generalversammlung mitgetheilten Verwaltungsbericht des Vorschußvereins pro 3. Quartal des 18. Geschäftsjahres gehören dem Verein 784 Mitglieder an, deren Guthaben sich auf 118 137 M. beläuft. Der Reservefonds hat die Höhe von 21 096 Mark erreicht. Die Schulden des Vereins betragen 518 031 M., die ausstehenden Vorschüsse 333 618 M. Das Effekten-Konto beträgt 338 775 M. und der Zinsenüberschuß 23 786 M. Die mit dem Vorschußverein verbundene Sparkasse weist einen Bestand von 498 031 M. nach. — Wir befinden uns vollständig im Winter, denn seit gestern Abend fällt der Schnee massenhaft und liegt derselbe gegenwärtig mehrere Zoll hoch.

g. **Aus dem Kreise Kröben,** 19. April. [Chaussee- und Wegebauten. Besitzwechsel.] Durch die ziemlich fertig gestellte Chaussee Dlonie-Pempowo wird eine nähere Verbindung zwischen dem östlichen und nördlichen Theil unseres Kreises mit der Bahnstation Rawitsch eröffnet. In nächster Zeit soll der Bau der Straße von Jutroschin nach Görchen über Sobialkowo in Angriff genommen, auch der Weg von Sackern nach Sarnowko vollständig befestigt und der Bau der Strecke Bojanowo-Kröben in diesem Sommer beendet werden. Da nun auch die Fertigstellung der Strecken Alt-Kröben-Domachowo und von Lang-Guhle über Rawitsch und Szurkowo nach Zmyslowo gesichert ist, so wird durch die Ausführung dieser Wegebauten das Chausseenetz unseres Kreises eine Ausdehnung erhalten, durch welche dem Verkehr endlich genügt werden dürfte. — Das Rittergut Krzyzanki im hiesigen Kreise ist aus dem Besitz des Herrn B. Landsberg zu Rawitsch in den des Herrn Neugebauer auf Chwalkowo übergegangen.

V. **Pleschen,** 20. April. [Gewerbe-Ausstellung.] Der deutsche Gewerbeverein hierselbst in Verbindung mit dem hiesigen polnischen Gewerbeverein (Towarzystwo przemysłowców) und dem Verein der Bienenzüchter des Kreises Pleschen wird im Herbst dieses Jahres und zwar in der Zeit der sog. Michaelisferien hier eine Gewerbe-Ausstellung veranstalten. Auch ist Aussicht vorhanden, daß mit dieser Ausstellung zugleich diejenige des Posener Provinzalvereins der Bienenzüchter verbunden werden wird. Als Ausstellungslokal ist die Aula mit den größeren Klassenzimmern der hiesigen deutschen Bürgerschule, die das Schulhaus umgebenden Plätze und der daran stoßende Schloßgarten in Aussicht genommen. Das Protektorat über die Ausstellung hat Herr Landrath Gregorovius sich bereit erklärt, zu übernehmen.

II **Bromberg,** 20. April. [Kommunales. Verhaftung. Inspektion.] Mit dem Bau eines Luisenstifts und eines Diakonissenhauses, zu deren Errichtung und Erhaltung die vor einigen Jahren hierselbst verstorbene Frau Justiz-Rath Rafalski der Stadt ein Legat von 300 000 M. überwiesen, resp. vermacht hat, will es immer noch nicht recht vorwärts gehen. Nachdem die Stadtbehörde — Magistrat und Stadtverordnete — nach langem Suchen, Wählen und Unterhandeln sich endlich über die Platzfrage geeinigt und zwei Bauplätze in der Gegend des Posenerplatzes, rechts und links der Schubiner Chaussee angekauft und für beide Anstalten auch schon die Baupläne 2c. genehmigt hatte, sollte in gestriger Stadtverordneten-Sitzung die veranschlagte Bausumme für die Diakonissen-Anstalt von 90 000 M. nach dem Antrage des Magistrats bewilligt werden. Darauf ging die Versammlung aber nicht ein, sondern bewilligte vorläufig nur die Summe von [illegible]7 000 Mark für bereits submittirte und vergebene Arbeiten. Der Magistrat, welcher mit dieser Angelegenheit gleichzeitig auch für die Folge einen schon seit langer Zeit zwischen ihm resp. dem Oberbürgermeister Bachmann und den Stadtverordneten schwebenden Prinzipienstreit zum Austrage bringen will, behauptet, daß die Versammlung kein Recht zu einem derartigen Verfahren, sondern lediglich nur die Bausumme nach dem Anschlage zu bewilligen habe. Nach einer eingehenden, von beiden Seiten — Magistrat und Stadtverordneten — lebhaft geführten Debatte wurde der Magistrats-Antrag einstimmig abgelehnt und ein aus der Versammlung gestellter Antrag angenommen, nach welchem zunächst die Submissionsofferten abgewartet und erst nach stattgehabter Prüfung die Bausumme festgestellt resp. bewilligt werden soll. Wie schon gesagt, will der Magistrat diesen Antrag nicht annehmen, sondern diese Angelegenheit durch die vorgesetzte Behörde zur Entscheidung bringen lassen. — Gegen den früheren Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. K., welcher seit einiger Zeit hierselbst das beschauliche und auch behagliche Leben eines Rentiers führt, ist die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet. Wie verlautet, soll derselbe bei dem Verkaufe eines Gutes an den Referendarius v. W. durch Vorspiegelung falscher Thatsachen 2c. diesen um die Summe von 65 000 M. gebracht haben. Die Sache muß eine recht ernste Seite haben, denn auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde K. am Donnerstage verhaftet, aber bald darauf gegen Stellung einer Kaution von 12 000 M. wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Verwandter des angeblich Geschädigten, Referendars v. W., ein hiesiger Rechtsanwalt, soll der denunzirende Theil sein. Auf den Ausgang dieser Sache ist man natürlich nicht minder gespannt. — Der Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, Generallieutenant v. Hartrott, traf vor einigen Tagen hier zur Inspektion der Kasernen-Neubauten ein, und reiste dann zu gleichem Zwecke nach Thorn.

II **Bromberg,** 21. April. [Radreifenbruch. Zugverspätung. Großfürstin Konstantin.] In vergangener Nacht erlitt die Maschine des Kurierzuges Nr. 4 auf der Strecke zwischen Landsberg und Küstrin hinter der Station Düringshof einen Radreifenbruch. Der Zug, welcher weiteren Schaden nicht erlitten hatte, mußte langsam bis zum Bahnhofe Düringshof zurückgehen und dort warten, bis eine von Landsberg requirirte Maschine eintraf, die den Zug mit einer Verspätung von fast zwei Stunden hierher brachte. — Nach dem Abgange des genannten Kurierzuges von Berlin war gestern auch ein Extrazug, in welchem sich die Großfürstin Konstantin nebst Gefolge befand, abgelassen worden. Derselbe überholte den Kurierzug in Düringsfeld und lief auf hiesigem Bahnhofe gegen 7 Uhr heute Morgen ein.

Aus dem Gerichtssaal.

L **Posen,** 21. April. [Schwurgericht.] Die heute vor dem Schwurgericht anstehende Strafsache wider den Pferdeknecht Joseph Rosinski aus Dąbrowo wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge wurde vertagt, weil ein Entlastungszeuge zum Termine nicht erschienen war.

II **Bromberg,** 20. April. [Schwurgericht: Straßenraub. Münzverbrechen.] Am 17. d. Mts. begann hierselbst unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Langrock von hier die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. An den zwei ersten Sitzungstagen kamen außer einem am Freitage verhandelten Münzverbrechen drei Anklagesachen wegen Straßenraubes zur Verhandlung. In der ersten waren die Angeklagten drei Arbeitsburschen aus Inowrazlaw, welche sich zu einer „Bande" vereinigt, und an zwei Abenden — am 29. und 30. Dezember v. J. — in den Straßen von Inowrazlaw zwei Raubanfälle, indem sie zwei Passanten je ein Portemonnaie mit einigen Mark Inhalt, die sie unter sich vertheilten, fortnahmen ausführten. Sie erhielten dafür 8 resp. 6 und 5 Jahre Zuchthaus. In der zweiten Sache, wo ein sogenannter „Louis" einem hiesigen Einwohner auf Vorstadt Schwedenhöhe, nachdem er demselben einen Stoß gegeben, sodaß dieser zur Erde fiel, eine Uhr fortnahm, erhielt, da die Geschworenen nur Diebstahl annahmen, 3 Monate Gefängniß. Schlimmer kamen in der dritten Sache die wegen Straßenraubes angeklagten Arbeiter Michael Ciebach und Michael Bonek aus Labischin fort, welche am 21. Dezember v. J. den Wirth Konopa, als derselbe an jenem Abende von Labischin nach Oburznia fuhr, überfielen und 15 M. abnahmen. Sie wurden mit je 6 Jahren Zuchthaus bestraft. — Als Münzverbrecher war ein Schmiedelehrling aus Bacharcie angeklagt, er hatte 7 Zehnpfennigstücke gemacht und dieselben für Schnaps und Bier im Kruge an den Mann gebracht. Der Gerichtshof erkannte, da die Geschworenen mildernde Umstände annahmen, nur auf 1 Monat Gefängniß.

Militärisches.

— Im Großen Generalstabe haben sich, wie die „Post" hört, folgende Veränderungen vollzogen: der königlich württembergische Oberst-Lieutenant v. Pfaff ist zum Chef des Generalstabes des königlich preußischen 6. Armee-Korps ernannt, dessen bisheriger Chef, der General-Major Lentze, zum Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade befördert worden. Der Oberst-Lieutenant v. Stuckrad a la suite des großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments (Leibgarde-Regiments) Nr. 115, Direktor der Kriegsschule zu Erfurt, ist zum Chef des Generalstabes des 9. Armee-Korps ernannt. Oberst-Lieutenant Stieler v. Heydekampf ist unter Entbindung von der Stellung als Chef des Generalstabes des 7. Armee-Korps zum Gouvernement nach Metz versetzt und an seine Stelle zum Chef des Generalstabes Oberst-Lieutenant Boie unter Entbindung von seinem Kommando zur Kommandantur in Königsberg in Pr. ernannt worden.

Vermischtes.

* **Durchbruch des St. Bernhard.** Aus Paris wird vom 17. d. geschrieben: Baron v. Vautheleret hat gestern Abend in einer Sitzung der Topographischen Gesellschaft einen von großem Beifall begleiteten Vortrag über den Durchbruch des St. Bernhard gehalten, worin derselbe darlegte, daß dieser, vom Gesichtspunkt der französischen Kommunikations-Interessen betrachtet, die vortheilhafteste und kürzeste Route durch die Zentral-Alpen herstellen würde. Herr v. Lesseps hat sich des Projektes angenommen, zu dessen Verwirklichung bereits tausend Gründer-Antheile in dem Preise von 1500 bis 1800 Franks unter den Notabilitäten der französischen Gesellschaft placirt sein sollen.

* **Reval,** 17. April. [Der Schneesturm] dauert mit ungeschwächter Kraft fort. Die Güterzüge haben den Verkehr eingestellt. Der gestern Abend nach Petersburg abgegangene Personenzug blieb bei Charlottenhof im Schnee stecken. Die heutigen Tages-Personenzüge gehen aus Reval nicht ab. An die Bahnlinie sind Soldaten abkommandirt zur Freilegung des Geleises. An einzelnen Stellen reicht der Schnee in den Straßen bis über die Dächer zweistöckiger Häuser hinaus und es ist weder eine Durchfahrt, noch ein Durchgang vorhanden. Viele Bauern haben anf dem Markt ihre unter den Schneemengen ganz verschwundenen Fuhren verlassen müssen.

* **Für Postsendungen mit frischem Fleisch,** auch Schinken, Wurst, Speck und dergl. ist nach einfacher Papierumhüllung eine Emballage von Leinen sehr gebräuchlich. Nun setzt aber das Fleisch 2c. in den erwärmten Räumen der Postanstalten bezw. der Bahnpostwagen sehr schnell und ausgiebig Fett ab, so daß dieses die ganze Umhüllung durchdringt und in erster Linie eine etwa aufgeklebte Packetsignatur löst. Es ist deshalb durchaus erforderlich und neuerdings Vorbedingung der Annahme solcher Sendungen, daß die Packetaufschrift entweder klar und deutlich auf der Emballage selbst, welche niemals aus Papier allein bestehen darf, niedergeschrieben werde, oder fest aufzunähen ist. Letzterenfalls muß als Träger der Aufschrift feste Pappe, Leinen, Holz, fettgetränkte Signaturfahne und dergl. verwendet werden. Diese Packetaufschriften bei Fleisch- 2c. Sendungen (Soldatenpackete kommen hier wesentlich in Betracht) liegt um so mehr im besonderen Interesse der Versender, als die Sendungen leichter als irgend andere dem Verderben ausgesetzt sind, wenn die Aufschrift verloren ging und dann erst durch zeitraubende Nachforschungen Bestimmungsort und Empfänger festgestellt werden müssen.

Landwirthschaftliches.

V. **Erste deutsche Moorkultur-Gesellschaft auf Aktien.** Von Berlin aus kommt gegenwärtig ein Prospekt zur Versendung, durch welchen die Herren Rittergutsbesitzer Herm. Buchholtz, Kaufmann H. Lesser und R. Thomaney zur Zeichnung von Aktien für eine zu begründende Aktiengesellschaft für Moordammkultur auffordern. Das Aktienkapital soll 40 Millionen Mark betragen; die Gesellschaft will damit 100 000 Morgen Moorland ankaufen und nach dem Rimpau'schen Verfahren kultiviren. Für das erste Jahr werden 12 Prozent

Dividende, für das zweite Jahr bereits 19½ Prozent in Aussicht gestellt. (?)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Beleihung von Wolle.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsbank wird dieselbe auch in diesem Jahre auf Wolle, welche in ihrem Berliner Speicher niedergelegt wird, Darlehne ertheilen. Die Darlehne können, wenn die dafür verpfändete Wolle bis 3 Uhr Nachmittags in dem Bankspeicher abgeliefert ist, noch an demselben Tage in Empfang genommen werden. Anträge der Art sind der Kürze halber an den Banktaxator Parrisius in Berlin direkt zu richten, der an den Wollmarkttagen im Bankgebäude anzutreffen sein wird.

B. **Von der preußisch-russischen Grenze,** 18. April. [Original-Bericht der Posener Zeitung.] Im Monat März d. J. sind auf der königlichen Ostbahn im Durchschnitt pro Tag folgende beladene Achsen befördert worden:

nach Westen von Eydtkuhnen 162 (197) (162)
" " " Ottloschin 45 (102) (93)
" Osten " Eydtkuhnen 41 (39) (49)
" " " Ottloschin 71 (94) (92)
" " " Berlin 215 (232) (278)
nach Berlin von Osten 307 (367) (406).

Die ersten eingeklammerten Zahlen gelten für denselben Monat des Vorjahres, die zweiten für das Jahr 1882.

Wenn wir die betreffenden Zahlen einer Betrachtung unterziehen, so finden wir, daß die Güterbewegung von Osten nach dem Westen stetig abnimmt; die Getreidetransporte werden immer schwächer und nur durch besonders günstige Tarife sind die reichen Flachs- und Hanfsendungen von ihrer alten Route über Eydtkuhnen nach dem Westen nicht abgelenkt worden. Die Getreidetransporte sind augenblicklich auf ein Minimum reduzirt, so daß viele Güterwagen, welche zur Beförderung von losem Getreide besonders ausgerüstet waren, auf Bahnhof Eydtkuhnen leer stehen. Die Holzsendungen indessen nehmen von Rußland noch immer einen erfreulichen Fortgang; die geschlagenen Hölzer, welche bei Eydtkuhnen täglich die Grenze passiren, repräsentiren ein ansehnliches Kapital und geben unwillkürlich zu der Betrachtung Veranlassung: Wie lange kann das noch dauern? Für die Kultur der Forsten wird in Rußland nur wenig gethan, Unmassen von Brennholz werden zum Feuern der Lokomotiven täglich gebraucht, so daß der Zeitpunkt nicht mehr sehr fern liegen dürfte, in welchem das Holz in Rußland ein sehr rarer Artikel werden wird, da in den Forsten selbst eine verwahrloste Wirthschaft zu verzeichnen ist. Die großen Grundbesitzer bauen jetzt überwiegend Zuckerrüben an, der Bau von Rüben-Zuckerfabriken ist in erfreulicher Weise im Wachsen begriffen; aus deutschen Fabriken werden die erforderlichen Dampfkessel und sonstigen Apparate bezogen und repräsentiren diese allein den Export von Maschinentheilen nach Rußland. Früher passirten viele landwirthschaftliche Maschinen, welche aus deutschen Fabriken hervorgegangen, die Grenze; jetzt werden dieselben in Rußland selbst gebaut, der Zoll auf dieselben hebt jede Konkurrenz auf. Lokomotiven und Eisenbahn-Waggons passiren schon seit Jahren nicht mehr die Grenze, Rußlands Industrie ist so weit vorgeschritten, daß sie das Ausland nicht mehr braucht. Einen recht lebhaften Handelsartikel bilden edle russische Pferde und eine kleine Art Ponnys, welche über Hamburg nach England gehen und im Bergwerksbetriebe Verwendung finden. Die Einführung von frischen Gemüsen und verschiedenen Seethieren nach den Hauptstädten Petersburg und Moskau ist recht lebhaft; die Gesellschaft Linu & Co., welche zu diesem Zweck besondere Waggons bauen ließ, konnte jedoch nicht reussiren und mußte ihre Fahrten in eignen Waggons von Petersburg bis Paris einstellen.

Das Verbot, Schweine über die russische Grenze auszuführen, wirkt deprimirend auf Handel und Wandel; die Zeit der sonstigen starken Transporte rückt immer näher heran und noch ist kein Händler zu sehen. Hoffen wir, daß das Verbot bald aufgehoben werde.

Produkten- und Börsenberichte.

⊛ **Stettin,** 18. April. [Original-Wochenbericht von Landshoff und Hessel.] Mit Beginn der Woche stellte sich Regen ein, in den letzten Tagen hatten wir rauhes und trübes Wetter. Nachts leichter Frost. In Folge der ungünstigen Witterung und angeregt durch die etwas besseren amerikanischen und englischen Berichte gewannen im Laufe der Woche die Weizenpreise 3—4 Mark. Es regten sich Befürchtungen, daß das rauhe Wetter den Saaten schaden würde, ängstliche Deckungen und Spekulationskäufe hoben die Preise. Die Zufuhren betrugen ca. 1100 Wispel und wurden meist zu Terminzwecken verwendet. Zu notiren ist gelber und weißer Weizen je nach Qualität 160—180 M. Von Galatz wurde eine Dampferladung rumänischer Weizen mit 143 M. cif Stettin transito gehandelt und Weiteres bleibt angeboten. Auch Petersburg war mit unveränderten Offerten von Kubanka- und Saxonka-Weizen am Markt. Die Newyorker Notirungen schwankten auf und nieder, die gestrige Coursdepesche meldete eine Avance von ca. 1—1½ Cents gegen vorwöchentliche Notirungen. Zur Verladung gelangten von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten Nordamerikas nach Großbritannien 69 000 Qurs., nach Frankreich 25 000 Qurs., nach den anderen Häfen des Kontinents 50 000 Qurs.. von Kalifornien und Oregon wurden nach Großbritannien 36 000 Qurs., nach dem Kontinent 20 000 Qurs. verladen.

Die englischen und schottischen Märkte zeigten etwas festere Tendenz, ohne daß jedoch das Geschäft an Lebhaftigkeit gewonnen hätte. Frankreich anfangs der Woche fest, gestern wieder ruhiger. Paris für Mehl matt.

Auch Roggen hatte unter dem Eindruck der Nachtfröste und angeregt durch Deckungskäufe eine Steigerung von ca. 3 M. erfahren. Für Schlesien wurden einige Parthien russischer Roggen mit 138—141 M. gekauft, inländischer gemischter Roggen unbeliebt, die Zufuhren betrugen ca. 2600 Wispel, dabei ca. 1500 Wispel Roggen aus Süd-Rußland, der größtentheils an hiesige Mühlen ging.

Gerste etwas fester, namentlich bessere Qualitäten gesucht.

Rüböl bei kleinen Umsätzen ca. 2 M. gestiegen.

Spiritus fest, Geschäft jedoch ohne Leben.

Unserem Markte werden Zufuhren durch die höheren östlichen Märkte entzogen, daher Lokowaare schwach zugeführt und knapp.

⊖ **Dresden,** 19 April. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Das Getreidegeschäft verharrte auch in dieser Woche noch in der bisherigen Lustlosigkeit und kamen nur vereinzelt Verkäufe zu Stande, da unsere Mühlen noch immer zurückhaltend sind.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 188—195 Mark, do. gelb 180—187 Mk., neuer —,— Mark, fremder weiß 195—205 Mk., do. fremder gelb 190—204 M. Roggen inländischer 147—153 M., do. neuer — Mark, russischer 144—150 Mark, do. galizier — Mark, do. fremder — Mark. Gerste böhmisch und mährisch 170 bis 200 Mark, inländisch 150—160 Mark, do. Futterwaare 130 bis 140 M. Hafer inländischer 145—150 M., do. neuer — M. Mais amerikanischer 130—135 M., rumänischer 128—134 M. per 1000 Kilogramm netto.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 18. bis 19. April, Mittags 12 Uhr.

Wilhelm Kober I. 18 131, Kalksteine, Rüdersdorf-Dianowo. Wilh. Wernicke I. 17 699, leer, Berlin-Bromberg. Julius Gohlke IV. 579, Güter, Magdeburg-Thorn. Karl Hoffert XII. 1429, leer, 6. Schleuse-Thorn. August Schneider I. 17 143, leer, Berlin-Bromberg. Karl Schneider I. 18 228, leer, Berlin-Schulitz. Ernst Bartsch III. 1511, Ofenthüren, Graudenz-Berlin. Wilhelm Schneider I. 17 532, leer, Potsdam-Schulitz. Stanislaus Debka XIII. 2357, Feldsteine, Niedola-Graudenz. Paul Gnoski IV. 402. Feldsteine, Lochowo-Graudenz. Johann Jankowski I. 10,852, Feldsteine, Niedolo-Graudenz. Georg Geyden V. 662, Feldsteine, Fuchsschwanz-Marienwerder. Joh. Knaz IX. 1289, Feldsteine, Niedola-Neuenburg. August Gorski IV. 547, Feldsteine, Fuchsschwanz-Graudenz. Josef Gorski XIV. 63, Feldsteine, Lochowo-Graudenz.

Holzflößerei. An der 2. Schleuse.

Von der Weichsel Tour Nr. 7 J. Schulz-Bromberg für J. Rütgers-Berlin schleust gegenwärtig.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 2 J. Sieg-Rittel für S. Busse-Konitz, ist abgeschleust.

Eine Zuschrift des Reichskanzlers. Unter den zahlreichen Gratulanten, die aus Nah und Fern dem Reichskanzler ihre Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage darbrachten, befand sich auch der unter Aufsicht des Königl. ungar. Handelsministeriums stehende **Königl. ungar. Landes-Central-Keller,** dessen unverfälschte Ungar-Weine, schon in der kurzen Zeit seit ihrer Einführung aus dem Ungarlande sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Dieses Institut hatte nämlich erst vor wenigen Tagen in Berlin, Leipzigerstr. 14 ein General-Depot seiner Weine errichtet und bei diesem Anlasse dem Reichskanzler, einige Proben des Rebensaftes aus Ungarn als Festgabe übersandt. Alsbald gelangte ein in den verbindlichsten Ausdrücken verfaßtes Schreiben des Fürsten Bismarck an die General-Vertretung des Königl. ungar. Landes Central-Kellers, in welchem derselbe für die ihm dargebrachten Glückwünsche und die Festgabe seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 21. April. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.19			Not.v.19.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 —	76 —	Russ. zw. Orient. Anl	61 10	61 —
HalleSorauer = =	116 50	16 50	= Bod.-Kr. Pfd.	89 25	89 40
Ostpr. Südb. St. Act.	107 50	110 —	= Präm-Anl. 1866	137 —	137 40
Mainz-Ludwigshf. = =	109 90	110 10	Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 60
Marienbg. Mlawka = =	82 25	82 80	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf = =	76 30	76 25	Posn. Spritfabr. B.A.	80 50	80 50
Oestr. Silberrente	68 40	68 30	Reichsbank B.-A.	146 90	146 75
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 30	Deutsche Bank Akt.	158 —	158 50
do. 4% Goldrente	76 90	77 —	DiskontoKommandit	209 —	209 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 75	96 60	Königs-Laurahütte	113 75	113 50
= = 1880	77 30	77 40	Dortmund. St.-Pr.	82 20	82 20
Russ. 6% Goldrente	104 75	104 90			

Nachbörse: Franzosen 535 — Kredit 542 — Lombarden 246 —

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Samuel** zu **Posen** wird nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung, hierdurch aufgehoben.

Posen, den 21. April 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers **W. A. Trampczynski** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß Termin auf

den 14. Mai 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 18, bestimmt.

Ostrowo, den 18. April 1884.

Holzhauer,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

In dem **von Baranowska**'schen Konkurse soll Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 6959 Mark 51 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts zu **Obornik** niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 283 Mark bevorrechtigte und 5036 Mark 40 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Rogasen, den 19. April 1884.

Rechtsanwalt **Połomski,**
Verwalter.

Freiwillige Versteigerung.

Am 23. April, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Nußb.-Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Nußb.-Tisch, 1 kl. Tischchen, 4 Wiener Stühle, 1 Spiegel, 1 Säulenofen versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ludom Band I Blatt Nr. 3 auf den Namen des **Oscar von Meibom,** welcher mit seiner Ehefrau nicht in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene und in Ludomki belegene Landgut

am 23. Juni 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 365,81 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 142,11,70 ha zur Grundsteuer, mit 678 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. 1. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. Juni 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Sitzungssaal 5, verkündet werden.

Obornik, den 18. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Siedlikow Bd. III Blatt 115 Art. 33 auf den Namen der **Johann** und **Anna Nowak**'schen Eheleute eingetragene, in Siedlikow belegene Grundstück

am Mittwoch,
den 9. Juli 1884,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14,25 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4.98,40 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

den 9. Juli 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schildberg, den 5. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Am 23. April, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Nußb.-Kleiderschrank, 1 Chiffonniere 1 Nußbaum-Spiegel, Heiligenbilder, 1 Nähmaschine versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Zu **Meyers Konversations-Lexikon**

erscheint soeben das

Fünfte (letzte) Jahres-Supplement,

welches mit gewohnter Meisterschaft die Vorgänge des verflossenen Jahrs encyklopädisch behandelt.

Da das „Werk der Supplemente" mit diesem Band seinen Abschluß findet, so ist demselben ein alphabetisches

Generalregister des Inhalts

beigefügt, wodurch das Nachschlagen in den einzelnen Bänden erspart und die Findbarkeit jedes Artikels wesentlich erleichtert wird. Dieser letzte Supplementband wird hin acht vierzehntägigen Doppellieferungen ausgegeben. Der Preis ist derselbe wie für die Lieferungen des Hauptwerks. Komplett wird der Band Ende April und bildet dann den

XXI. (und Schluß-) Band des gesammten Werks.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Am 1. April d. J. habe ich in der **Großen Ritterstraße Nr. 8** ein

Polstermöbel-Magazin

eigener Fabrik, verbunden mit einem Lager aller Requisiten für Zimmerdekoration im Tapeziersache,

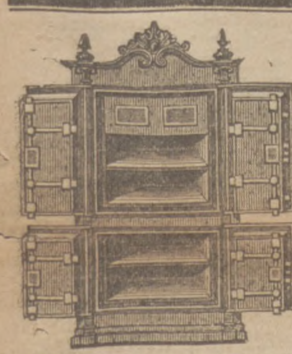
eröffnet.

Garnituren in Nußbaum, Mahagoni u. a. in großer und geschmackvoller Auswahl, Gardinenstoffe ꝛc. in den allerneuesten Mustern empfehle ich zu überaus mäßigen Preisen.

Sämmtliche ins Tapisseriefach gehörigen Arbeiten nehme ich, wie bisher, an und führe solche mit der bekannten Gewissenhaftigkeit aus. Bisher bereits durch vielseitiges Vertrauen ausgezeichnet, hoffe ich durch ehrliche Arbeit in dem erweiterten Wirkungskreise das günstige Urtheil über mich noch zu festigen.

A. Andruszewski,

Tapezierer und Dekorateur.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und Cassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei und Samenhandlung Albert Krause

Posen, Fischerei Nr. 11, und Wiesenstr. Nr. 10 u. 11,

empfiehlt schönblühende **Georginenknollen** mit Namen pro Stück 30 Pf. 10 Stück 2 Mk. 50 Pf. 25 Stück 5 Mk.

Georginenknollen ohne Bezeichnung, gleichfalls schöner Sorten pro Stück 20 Pf., 10 Stück 1 Mk. 50 Pf., 25 Stück 2 Mk. 50 Pf.

Spargelpflanzen, 3jährige Riesen-, pro 100 Stück 3 Mark.

Preisverzeichnisse über Blumen- und Gemüse-Samen auf Wunsch franco.

Das Königlich Preussische Brunnen-Comptoir

zu Niederselters

bringt zur Kenntniss, dass das als Tischgetränk rühmlichst bekannte

Selterserwasser (Niederselterserwasser),

sowie die **Fachinger-, Emser- (Kränchen-, Kessel- und Kaiserbrunnen), Schwalbacher- (Stahl-, Wein- & Paulinenbrunnen), Wallbacher- Schwefel- und Natronlithionquelle) und Geilnauer-Wasser,** sämmtlich aus den fiskalischen Quellen daselbst in Krügen und Flaschen gefüllt werden, wie die Natur sie liefert, als durchaus

natürliche Mineralwasser.

Dieselben haben nichts gemein mit den vielen künstlich aufgebesserten Quellen-Produkten, welche, obwohl durch verschiedene chemische Manipulationen verändert, dennoch als natürliche Mineralwasser empfohlen werden.

Ihr hoher medizinischer Werth wird noch erhöht durch die ungemein günstige Zusammensetzung der Bestandtheile des Wassers der seit Jahrhunderten berühmten fiskalischen Quellen.

Die Wasser werden mit grösster Sorgfalt unter **Regierungs-Controle** als **Naturproducte** gefüllt, sind daher weder von der Kunst abhängig, noch Irrthum unterworfen.

Sämmtliche oben benannte **natürliche Mineralwasser,** sowie die **echten fiscalischen Emser-Pastillen und Emser Quellensalze** sind stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(Emil Röstel) in Posen

empfiehlt:

Post-Packet-Adressen

mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Hofrath Dr. Steinbacher's diätetische und

Wasserheilanstalt Brunnthal

bei München.

Alle Arten Bäder. **Elektrotherapie. Massage.** — Beste Erfolge bei **Magen-, Unterleibs-, Nerven-** u. Rückenmarksleiden, **Rheuma,** Gicht und **Schwächezuständen.** — **Prospect** und **Rechenschaftsbericht** gratis. — Aerztl. Dirigent: Dr med. **Loh.**

Soolbad Inowraclaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht. Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt. Neu und comfortable eingerichtetes Kurhaushotel. Preise billig.

Die Direktion.

Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Bad Neuenahr.** **Eisenbahn-Station.**

Alkalische Therme im Ahrthale zwischen Bonn und Koblenz. **Wirkungen mildlösend und zugleich belebend.** Nur das Kurhotel steht mit den Bädern und dem Lesesaal in direkter Verbindung. Näheres durch die Aerzte und den Direktor.

Ostseebad Heiligendamm.

Bahn-Station **Doberan i. M.** Klimatischer Kurort ersten Ranges. Offenes Meer, Buchen-Hochwaldungen. Logirhäuser unmittelbar am Strande. Promenadensteg in die See hinein. Ausgezeichnete Bade-Einrichtungen. Vorzüglichste Verpflegung. Auskunft ertheilt bereitwilligst die

Bade-Verwaltung.

Königliches Ostseebad Cranz.

Kräftigstes Ostseebad, 32 Kilometer von Königsberg i. Pr. entfernt, mit elegantem Warmbad, und Moorbädern, sowie Gelegenheit zum Gebrauch der Milch- und Molkenkuren.

Eröffnung der Moor- und Warmbäder bereits am 1. Juni.

Eröffnung der Seebäder am 15. Juni. Reichhaltiges Lesekabinet, bequeme Promenaden am Meer, im anschließenden geschützten Walde. Täglich Konzert einer bewährten Kapelle, Gelegenheit zu Gondelfahrten und Landpartien. Von Königsberg täglich regelmäßig zu verschiedenen Tageszeiten Journalieren-Verbindung zu bescheidenen Preisen, außerdem Miethsfuhrwerke jeder Art. Große, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Hotels und zahlreiche Pensionen. Ein besonderer Badearzt ist angestellt.

Alles Nähere durch die

Königliche Seebadeverwaltung in Cranz.

---

f. f. rheinischen

Champagner

a Mark 1,50 incl. Flasche u. Verpackung, gegen vorherige Einsendung des Betrags.

Probekistchen a 12/1 Flaschen.

D. Wortsmann,

Würzburg.

Mehrere alte Oefen zum Abbruch zu verkaufen.

Markt 95/96.

---

10 Brennerei-Bottige

à ca. 2500 Liter

aus Eichenholz, im besten Zustande, sind wegen Aufgabe der Brennerei billig abzugeben.

Reflectanten erfahren Näheres sub **M. R. 85** postlagernd Posen.

Frischen Ital. Blumenkohl

empfiehlt

E. Brecht's Wwe.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als **Theerseife,** vernichtet **sie unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

Zweifellos

werden die meisten sparsamen Hausfrauen das Getränk vorziehen, welchem an Stelle von Cichorie oder anderen bekannten Surrogaten eine Kleinigkeit „Weber's Cafelin" zugesetzt ist.

Dieses vorzügliche Fabrikat verleiht dem Getränk einen viel feineren Geschmack, sowie eine viel schönere und klarere Farbe, als der Zusatz aller bekannten Surrogate, auch ist „Weber's Cafelin" in seiner Verwendung nicht theuerer, als die billigsten Kaffee-Ersatzmittel, denn eine Rolle davon, welche zur Bereitung von ca. 60 Tassen Kaffee ausreicht, kostet nur 10 Pfennig.

„Weber's Cafelin" ist in den meisten **Colonialwaaren-** und **Droguen-Handlungen** zu haben.

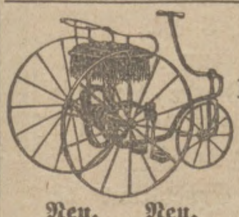
Tapeten

in größter Auswahl von den billigsten bis zu den schönsten, in neuester und geschmackvoller Ausführung empfiehlt zu den **billigsten Preisen** d. **Schreibmaterialien-, Galanterie- u. Alfenide-Handlung**

Antoni Rose

in **Posen,** Neuestraße.

Musterkarten auf Verlangen werden franko zugeschickt.



Autoped, Zahnrad-Velociped. D. R. Pat. Betrieb fast allein d. d. Schwere d. Körpers selbst.

Neu. Neu.

Für Jugend und Erwachsene.

Fabrik: Otto Ett, Berlin S.

Brillen & Pince-nez,

für jedes Auge passend, empfiehlt billigst

Rehfeld Elkele, Uhrmacher u. Optiker, Petripl. 1.

Enthaarung.

Durchaus unschädl. Mittel z. sofort. spurlos. Entfern. v. Arm- v. Gesichtshaaren. Fl. 3 Mk. Apoth. **Mundelius,** Berlin, Wiesenstr. 19.

Garrett Smith & Co.,

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit. Referenzen sowie Kataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß

Herr **Fritz Krohn**

aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die

Generalvertretung

unserer Fabrikate für die **Provinzen Ost-** und **Westpreußen** und **Posen** seit dem 1. April d. J. übernommen hat. Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Garrett Smith & Co.

Coco rose.

Eine aus Nordfrankreich bezogene **Stangenbohne** mit großem runden Samen, mattgrüner, wachsartigen, fleckigen Schale, beste aller bekannten Brechbohnen, die selbst in fast reifem Zustande zart und weich ist. Ihre Hauptvorzüge sind: **Enorme Ertragfähigkeit, wunderbar feiner Geschmack,** hält selbst einen leichten Frost aus, trägt bis tief in den Herbst, wenn alle anderen Bohnen bereits abgestorben sind und ist sowohl als Brechbohne zum Frischkochen und zum Einmachen, wie auch als Bohne zum Trockenkochen unvergleichlich. Preis pro Pfund 1 M. 20 Pfg., 10 Pfund zu 10 M. Versendung gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. **Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.**

Bettfedern-Handlung

Gebrüder Jacobi,

Büttelstraße Nr. 15.

Zum Betriebe eines

Holzsägewerkes

suche eine gut erhaltene

Lokomobile,

von 10 oder mehr Pferdekraft.

Offerten mit Preisangabe an

Robert Schmidt,

Briesen i. d. M.

Zum 1. Juli

ist die Milch von 30 Kühen auf **Dom. Lawica** zu verpachten.

Milch-Pacht.

Eine Milchpacht von 400 bis 1000 Liter

täglich

und darüber suche vom **1. Oktober** cr., auch schon früher, auf mehrere Jahre zu pachten.

Kaution wird gestellt.

Gefällige Offerten erbittet

Rosko bei **Filehne.**

Richard Groth,

Käsefabrikant.

---

10 000 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück als Hypothek gesucht. Offerten ohne Agenten sub V. G. an die Exped. dieser Zeitung.

Cigarren-Branche.

Eine leistungsfähige Hamburger **Cigarrenfabrik** wünscht in allen größeren Städten **Filialen** zu errichten und sucht dafür geeignete, mit den Platzverhältnissen vertraute, wie auch Sicherheit bietende Vorsteher für solche. Gefl. detaillirte Offerten sub Hco. 2803 an **Haasenstein u. Vogler, Hamburg.**

Ein sachkundiger

Compagnon

für ein feines Cigarrengeschäft gesucht. Näheres brieflich. Offerten erb. sub J. R. 19037 postlagernd Bromberg.

F. Mattfeldt

Berlin

Platz vor dem Neuen Thor 1a

expedirt Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Reisedauer 9 Tage.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannkraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses großes Heilmittel wurde von einem Missionär in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Unentgeltlichen Rath zur Rettung v. Trunksucht, mit u. ohne Wissen, ertheile bereitw. allen Hilfesuchenden **A. Vollmann,** Pankow b. Berlin, Florastr. 30.

Ein Oberprimaner wünscht Stunden zu erth. Gefl. Offerten sub **R.** postlagernd.

Wäsche-Stickereien und Monogramme werden sauber und billigst angefertigt. Bestellungen werden bei Herrn **Przychodzki, St. Martin 1** im Schuhgeschäft angenommen.

Umzugshalber ist eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, **Entree** und **Küche** per 1. Oktober **Kanonenplatz 7,** in der II. Etage, zu vermiethen. Näheres I. Etage.

Büttelstr. 18, 1. Et.,

6 Zimmer u. Zubehör v. 1. Oktober ab zu verm.

Ziegenstr. 25, 2. Et.,

4 Zimmer nebst Küche und Zubehör per sofort od. 1. Juli zu verm. Näh. bei **H. Lubinski, Markt 44.**

Ein in der Oberstadt part. gelegenes zweifenstr. Comptoir mit sep. Eingang ist m. kompl. Einrichtung, auf Wunsch auch ohne dieselbe preiswerth z. verm. Offerten A. A., postl. **Posen.**

Zu verm. vom 1. Juli d. J. drei Stuben und Küche für 130 Thlr. Breslauerstr. 37 I. Et. Näh. daselbst.

Markt 93

ist die II. Etage, vollständig renovirt, per sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Gesucht eine **Wohnung** in der Oberstadt mit 5 oder 6 **Zimmern** nebst Zubehör, 2 oder 3 **Treppen,** zum 1. Oktober cr.

Adressen unter **H. 43** an die Exp. d. Zeitung.

Ein fr. möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost zum 1. Mai zu vermiethen **St. Martin 29, 3 Tr.**

Ein gut möbl. Zimmer ist zu vermiethen **Mühlenstraße Nr. 11, 3 Et. rechts.**

Remise

im oberen Stadttheil gesucht. **Weinhagen,** Friedrichstr. 24.

Ges. z. 15. Mai oder 1. Juni 2 Stuben u. Küche. Off. sub B. 19, Exped. d. Ztg.

Mühlenstr. 13 ist die I. Etage von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube u. Nebengelaß v. 1. Oktbr. cr. ab zu vermiethen. Näheres daselbst, 2. Etage.

Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52 sind

Läden und Wohnungen

verschiedener Größe, von 2 bis 9 Zimmer, zu vermiethen.

Kanonenplatz 7

ist die I. Etage, bestehend aus acht Zimmern, worunter ein Saal mit Balkon, nebst reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober d. J. oder auf Wunsch auch früher zu vermiethen. Näheres daselbst.

Berlinerstraße 14

ist die Bel-étage, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche nebst reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst.

Gr. Gerberstr. 41 sind vom 1. Oktober 5 Zimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten in der 1. Etage zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 20 ein **Geschäftslokal** mit angrenzender Wohnung sofort oder später preiswerth zu vermiethen. Daselbst I. Etage per Oktober 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß miethsfrei. Näheres Wilhelmstr. 27. I. Et. Vormittags.

---

2 Stuben u. Küche part. u. 1 St. u. Küche sofort zu verm. Halbdorfstr. 8.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ziehung der **Achten Großen Inowrazlawer Pferdelotterie**

heute, Dienstag, den 22. April d. J.

stattfindet. Um den Gewinnern von Pferden, welche dieselben zu verkaufen wünschen, Gelegenheit zu einem möglichst vortheilhaften Absatz zu bieten wird am **Donnerstag den 24. April, Vormittags 11 Uhr**, vom Comité eine öffentliche Auktion veranstaltet wozu das unterzeichnete Comité, sowie Herr **A. Molling** — **Inowrazlaw** Anmeldungen entgegennehmen.
Inowrazlaw, den 15. April 1884.
Das Comité für den Inowrazlawer Pferdemarkt:
L. von Grabski. G. Hinsch. W. Geissler. von Trzebinski.
Graf zu Solms.

Auf Anregung des **Magdeburger Vereins für Landwirthschaft** und **landwirthschaftliches Maschinenwesen** findet

der 1. internationale Saat- u. Kornmarkt,

verbunden mit einer
Ausstellung von **Getreide** aller Art, spec. **Brau- u. Brenngerste, Zuckerrüben, Wurzelgewächse** etc.
und einer
Ausstellung und Concurrenz von Reinigungs-Maschinen für Getreide etc.

in **Magdeburg** im **September d. J.** statt.

Das Nähere besagen die Programme, welche vom 15. Mai d. J. ab vom Geschäftsführer des Vereins **H. Oesten**, Buckau-Magdeburg, zu beziehen sind.

Das Comitée.

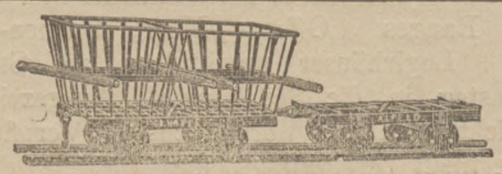
Freiherr v. Plotho. Bötticher, Oberbürgermeister. Neubauer, Erster Vorsteher der Kaufmannschaft. H. Oesten.

Getreide — Rüben

Alw. Taatz, Halle a./S.,
neue Hebel-Pferdehacke.

Behacken des Bodens ist unter allen Verhältnissen für Rüben, Raps, Getreide etc. vortheilhaft. Schwerer Boden wird der Einwirkung der Atmosphäre aufgeschlossen, leichter Boden, gehackt, hält die Nachtfeuchte besser fest und zeichnet die behackten Striche ganz vortheilhaft aus. Diese neue Hebel-Pferdehacke ist ein ganz vorzügliches Geräth und wird zu für den Lieferanten **kostenlosem Versuch** gegeben.

Bei Bestellung ist die Spur- und Reihenweite, die behackt werden soll, zu bestimmen.



Leicht transportable verlegbare eiserne Feld-Bahnen für industrielle und landwirthschaftliche Zwecke, namentlich zu Rüben-, Kartoffel-Transporten, Erdbewegungen bei Torfmooren, Wiesen etc. etc. und für Wirthschaftsgehöfte empfehlen und halten mit allen Sorten Transport-Wagen vorräthig

Gebrüder Lesser in Posen,
Kleine Ritterstraße Nr. 4.

Lambert's Saal.



Dienstag, den 22. April cr.: **Sechste humor. Soirée der Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger. Neues Programm.** Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Billets à 40 Pf. vorher in den bekannten Handlungen. Mittwoch keine Soirée.

Donnerstag: 7. Soirée.

Den am 18. April d. J. in Danzig erfolgten Tod seiner theueren Mutter, der verwittweten Frau Rechtsanwalt
Ottilie Zeterling
geb. Engler
zeigt Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt an
H. Zeterling,
Oberlehrer.

S. 27. IV. 12½ M. Fest
2½ N. Tfl.

Kaufmännische Buchführung.
Ein neuer Kursus beginnt bei mir am 23. d. M.
Persönl. Meldungen von 2 bis 3 Uhr Nachm.
A. Schorlepp,
Bäckerstraße 17 parterre.

Heirathsgesuch.
Ein j. Landwirth (Ober-Inspektor), mit Vermögen, sucht, um sich selbständig zu werden, die Bekanntschaft gebildeter Damen behufs Verheirathung. Offerten postlagernd N. O. 112 Elbing.

Zoologischer Garten.
Nur wenige Tage!
Sioux-Indianer.
20 Personen,
Männer, Weiber, Kinder.
Vorstellung von 1 Uhr Nachmittags bis zum Abend.
Entrée einschließlich des Zoologischen Gartens nur für **Erwachsene 0,50 M., für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 0,20 M.**
Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte. Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden.

Heirath v. 3000 — 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des „**Familien-Journals**", Berlin Friedrichstr. 218. Versand verschloss. Retourp. 65 Pf. erb., f. Dam. gratis.

Zur gefälligen Beachtung!
Am 2. Osterfeiertage entrank hierselbst in der Warthe mein Sohn **Leonhard**, und ist die Leiche bisher nicht aufgefunden worden. Bitte hierdurch ergebenst um gefällige Mittheilungen, wo dieselbe angeschwemmt werden sollte. **Leonhard** ist 20 Jahre alt, hatte krauses, dunkles Haar, war bekleidet mit einem schwarzbraunen Rocke, einer grauen Hose und grauer Weste, trug Halbstiefeln und hatte 6 Mark baares Geld bei sich.
Ludwig Fabke,
Häusler in Kischewo bei Obornik.

Elsasser Rothwein,
„Burgundertraube",
pro Fl. 80 Pf. excl. Glas.
Carl Ribbeck.

Stadt-Theater in Posen.
Dienstag, den 22. April 1884:
Fünftes Gastspiel des Fräul. **Linna Bendel.**
Ein ungeschliffener Diamant.
Schwank in 1 Akt von Berger.
Margarethe Frl. Bendel a. G.
Das Versprechen hinter'm Herd.
Nandl Frl. Bendel a. G.
Madame Flott.
Posse in 1 Akt von Görlitz.
Mad. Flott Frl. Bendel a. G.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Dienstag den 22. April 1884:
Große Spezialitäten-Vorstellung und Konzert.
Auftreten vollständig neu engagirter Spezialitäten. Täglich abwechselndes Programm.
Näheres die Tageszettel.
Die Direktion.

Eine leistungsfähige **Konfiturenfabrik** sucht für dort und Umgegend einen **tüchtigen Vertreter**, welcher mit der Kundschaft vertraut sein muß. Nur Solche wollen Offerten unter Chiffre V. S. 224 an **Haasenstein & Vogler in Magdeburg** senden.

Ein fachkundiger
Essigfabrikant
wird für eine neu einzurichtende Essigfabrikation zu sofort gesucht. Gef. Offerten unter A. B. Nr. 222 an die Exp. der Pos. Ztg.

Für eine hiesige bedeutende Cigarrenfabrik wird ein
tüchtiger Reisender
bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter Z. 95 postlagernd erbeten.

Einen gewandten Verkäufer,
Manufacturist,
wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort
Moritz Meyer
in Thorn.

Tüchtige
Putzdirektrice
wird sofort gesucht auf dauerhafte Beschäftigung. Bismarckstr. 2. I. Et.

Für mein Droguen-, Farben- und Kolonialwaarengeschäft suche zum 1. Juli einen zuverlässigen, streng rechtlichen, tüchtigen jungen Mann als
Commis.
Derselbe muß der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein.
Gefl. Offerten unter J. K. 506 bef. d. Exped. d. Ztg.

Ein verh. Gärtner mit guten Attesten, Kellnerinnen, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen u. Köche sofort zu haben im Miethsbureau St. Martin Nr. 20, Posen, **Wischanowski.**

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen kann sich als Kellner-Gehilfe melden bei
Dr. Hermann, Schilling.

Zwei verh. Ober-Inspekt. mit vorz. Zeugnissen, auch kautionsfähig, die mir von Herrschaften persönlich empf., empfehle ich den Herrschaften. A. Werner, Wirth.-Insp. und landwirthschaftlicher Taxator, Breslau, Taschenstr. 8.

Eine evang. gepr. Lehrerin mit f. g. Z. über mehrj. Thätigkeit, sucht Stellung im christl. Hause. Gefl. Offert. erb. sub S. 194 an Rudolf Mosse, Breslau.

Eine tüchtige Verkäuferin per sofort event. 1. Mai suche für meine Kurz-, Galanterie-, Weiß- u. Wollwaaren-Handlung.
M. E. Bab, Markt 67.

Ein tüchtiger **Maschinenführer** oder **Schmied**, der sämmtliche Reparaturen übernehmen kann, im Maschinenführen gut vertraut, sucht vom 1. Juli Stellung. Zu erfragen Theaterstr. Nr. 5, Posen.
Zybert.

Für mein Hotel suche einen unverheiratheten tüchtigen
Hausdiener
per sofort.
J. Oschinsky,
Jarotschin.

Wirthinnen m. e. anst. **Köchin**, 5 Jahre i. 1. Dienst empf.
E. Anders, Mühlenstr. 26.

Eine ältere anständige
ruhige Person,
wird für eine Dame gesucht.
Näheres bei M. E. postlagernd Inowrazlaw.

Einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, sucht **P. Wilcke**, Buchbindermeister, Wilhelmsplatz 17.

Ein **Distriktsamts-Gehilfe**, der sich über seine Führung u. Leistungsfähigkeit genügend auszuweisen vermag, wird gesucht.
Beglaubigte Abschrift der Zeugnisse, die **nicht** zurückgesendet wird, an die Expedition dieser Zeitung unter C. L. 34 erbeten.

Auf dem **Dom. Kraczke** bei **Walden** wird zu sofort ein deutsches
junges Mädchen,
das fertig in seiner Handarbeit ist, zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Ein junges Mädchen
wünscht die Wirthschaft auf dem Lande zu erlernen. — Näheres bei Hrn. **Theodor Spindler, Gnesen.**

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann **sofort eintreten** bei
M. D. Cohn, Grätz,
Kolonialwaaren-Handlung und Destillation.

Ein junger Mann, Destillateur, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wünscht in einem größeren Engros- oder Schankgeschäft sofort oder per 1. Mai Stellung.
Offerten erbittet **D. 40.** Exped. d. Zeitung.

Hotel-Kochköchin,
firm in der feinen Hotelküche, findet bei gutem Gehalt dauernde und selbständige Stellung per sofort im
Hotel Machowicz,
Wreschen.

Als Wirthschaftsinspektor
suche zum 1. Juli oder 1. October eine mögl. selbst. dauernde Stellung, auf jetziger Stelle 12 Jahre, ungekündigt, kautionsfähig. Bin evang., verh., kl. Familie, 39 Jahre alt, gesund und kräftig die Frau übernimmt auf Verlangen die Wirthschaft. Zeugnisse, nur gute, beide Landessprachen. Gefl. Offerten unter **100** sind an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Für meine im Schrimmer Kreise gelegene Besitzung **Włościejewki**, wünsche ich zum 1. Juli cr., event. auch früher, einen gut empfohlenen, verheiratheten, beider Landessprachen mächtigen
Administrator,
welcher über seine bisherigen Leistungen und selbständige Thätigkeit sich genügend auszuweisen vermag, zu engagiren. Etwaige persönliche Vorstellung wird am Freitag den 25. d. M. in Posen Hôtel de Rome entgegengenommen.
Charlottenburg, Marchstraße 1.
Ad. Güterbock.

Für mein Cigarren- und Tabak-Geschäft suche per sofort einen
Lehrling,
Sohn anständ. Eltern.
Walther Stern,
Bromberg.

Für ein hiesiges größeres Cigarrengeschäft wird ein
tüchtiger Verkäufer,
der beiden Landessprachen mächtig, ist, gesucht. Bewerbungen unt. **K. 17**, postlagernd erbeten.

Brennerei!
Ein tüchtig umsichtiger, erfahrener Brenner sucht vom 1. Juli cr. ab Stellung. In seiner letzten Stellung 6 Jahre hindurch gewesen, wo ihm gute Atteste und Rekommandation zur Seite stehen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., à 3 M.,
Loose z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28 Mai c., à 3 M.,
Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,
find in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Leo Asch** aus **Dresden** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Auguste Nürnberg
geb. **Wollenberg.**

Fanny Nürnberg,
Leo Asch,
Verlobte.
Posen. Dresden.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Sally Simonsohn** in **Zirke** beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Dorothea Pulvermacher
geb. Calvary.
Johanna Pulvermacher,
Sally Simonsohn,
Verlobte.
Posen. Zirke.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Kantorowicz** aus **Posen** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im April 1884.
Amalie Landesmann
geb. **Wolff.**

Clara Landesmann,
Julius Kantorowicz,
Verlobte.
Berlin. Posen.

Durch die Geburt eines muntern Mädchens wurden hocherfreut
Hermann Cohn und Frau
Hulda geb. Hamburger.
Reichenbach i. Schl., 18. April 1884.

Am Sonnabend den 19. April, Abends 6¼ Uhr, verschied nach langen und schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, mein geliebter Gatte
Johann Stanislaus Rachowczyński.
Die Beerdigung findet am Mittwoch früh 10 Uhr von der St. Johanniskirche aus statt.
Dies zeigt allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
A. Rachowczyńska
geb. Warlinska.
Lagel-Mühle b. Posen.

Danksagung.
Sr. Hochwürden dem Herrn Dr. **Anton Kantecki** und dem Guardian Pater **Leo Przybylski**, welche den feierlichen Gottesdienst in der Frohnleichnamskirche abhielten, ferner den Herren **Buchdruckereibesitzern** und **meinen Kollegen** den Herren **Buchdruckergehilfen**, sowie dem geehrten Publikum welches bei der Feier meines **50jährigen Buchdrucker-Jubiläums** mir öffentlich Beweise der Anerkennung zu Theil werden ließen, spreche ich auf diesem Wege aus vollem mit Dankbarkeit erfülltem Herzen meinen **aufrichtigsten Dank** aus.
Posen, den 21. April 1884.
Adalbert Jankowski.

Herr Geh.-er **J. G. Scherek** hat meinen Sohn **Karl**, der vor sechs Monaten nur die Reife für eine niedere Gymnasialklasse hatte während dieser Zeit mit dem besten Erfolge für die Ober-Quarta des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums vorbereitet. Für diesen gewissenhaften Unterricht sowohl, als auch für die liebevolle Pflege meines Sohnes spreche ich Herrn **Scherek** hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus.
Samter.
N. J. Nathan.

Die Policen-Bücher Nr. 583, 84 sind verloren. Abzugeben
St. Martin 46 III.

Dienstag, den 22. April 1884 Abends: **Vorzügliche Eisbeine, hochfeine Schweine-Pökelzungen**, täglich **vorzüglich frische Flaki** nebst **polnische Wurst** (eigenes Fabrikat), außerdem empfehle **hochfeines Lagerbier** von **B. Stock**, wie ff. **Kulmbacher** vom Faß von **Eberlein** in Kulmbach.
Felix Gruszczyński,
Breslauerstr. 18.

Heute Abend **Eisbeine** bei **Ehrlich**, Wronkerstr. 15.

Heute Dienstag **Eisbeine.**
Oskar Wipf.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Hedwig Klemm m. Kaufmann Louis Gottfeld in Berlin und Pöseneck, Frl. B. Werner mit Hrn. Rich. Scharr, Frl. Lina Loeb mit Hrn. James E. Hoffstädt in Newyork, Frl. Helene v. Randow mit Hugo de Witt in Schivelbein und Königsberg i. Pr., Frl. Olga Wettstein mit Sek.-Lieut. u. Adjut. Reiser in Rastatt, Frl. Helene Ritter mit Dr. jur Johannes Burchard in Hamburg, Frl. Helene Held m. Hrn. Karl Pogge in Kl. Rogge i. Meckl., Frl. Margarethe Diffelhoff m. Hrn. Christoph Katzenstein.
Gestorben: Herrn Ernst Rube Tochter Alice in Berlin. Herr Martin Broße in Berlin. Peitschenfabr. Karl Aug. Schenrich in Berlin. Frau Philippine Jacoby in Havelberg. Kaufmann Gust. Freudenberg in Berlin. Rentier Gust. Stand in Berlin. Verw. Fr. Emilie Blanvalet geb. Ganzert in Berlin. Kanzleirath a. D. Karl Friedrich Marzilier in Berlin. Geh. Postrath a. D. Peter Schroeder in Görlitz. Herr Paul Gerlach in Königshütte. Frau Emma Herrmann geb. Giese in Berlin. Rentier Ernst Hahn in Charlottenburg. Rittergutsbesitzer Herm. Rusdorf in Dewichow bei Usedom.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.